



Du bist wichtig!

Cicely Saunders

Gelebte
Mitmenschlichkeit

Von
Jenny-Maria von Nolcken

Eine sorgende Gemein-
schaft –
Philosophische Gespräche
im Hospiz

Von
Sepp Raischl

Hospiz – ein Ort
des Lachens,
Spielens und des
Lebens

Von
Ingrid Pfuner

Aufzugsdienst München

AufzugsBau München



Mit Jahrzehnte langer Erfahrung planen und bauen wir moderne Aufzugsanlagen.

Unsere Aufzugsspezialisten warten und reparieren alle gängigen Fabrikate unserer Kunden in der Metropolregion München.

Wir sind konzernunabhängig und Ausbildungsbetrieb für Mechatronik.



www.aufzugsdienst.de ☎ 089/317 84 00 www.aufzugsbau-muenchen.de



AETAS

Denn Bestattungskultur ist Herzenssache

Bestattungen | Trauerbegleitung | Vorsorge



Baldurstr. 39 | 80638 München | 089-15 92 76-0 | www.aetas.de

Editorial

Sehr geehrte Mitglieder,

das Erscheinen der zweiten *CHV aktuell*-Ausgabe bedeutet, dass es wieder Herbst geworden ist. In dieser Zeit kommt mir das Gedicht *Im Nebel* von Hermann Hesse in den Sinn. Darin heißt es: „Voll von Freunden war mir die Welt, als noch mein Leben licht war; nun, da der Nebel fällt, ist keiner mehr sichtbar.“ Das mag auch für das Sterben gelten. Denn letztendlich muss jeder seinen Weg allein gehen.

Doch der Titel der aktuellen Ausgabe, die Sie vor sich haben, macht Mut: **Du bist wichtig!**

- Du bist wichtig und das heißt: Wir begleiten und unterstützen Dich in Deiner letzten Lebensphase, damit Du selbstbestimmt und in Würde leben und sterben kannst. Damit Du weniger allein bist auf Deinem Weg.
- Du bist wichtig: Wir kümmern uns um Dich, wenn Du in Trauer um einen lieben Angehörigen oder Freund bist. Trauer erlebt jeder anders und muss dafür seinen eigenen Weg finden. Dabei begleiten wir Dich, damit Du in der Trauer weniger allein bist.
- Aber auch: Du bist wichtig, weil Du unterstützt, weil Du da bist, weil Du hilfst. In der Art wie es für Dich gut passt, wie Du es Dir in Deinem Leben einrichten kannst, wie Du eine Unterstützung sein kannst. Jeder mit den ihm eigenen Fähigkeiten.

Dem modernen Menschen wird oft vorgeworfen, er würde nur an sich denken. Es gibt ein hohes Bestreben nach Freiheit, Freizeit, Work-Life-Balance und Selbstverwirklichung. Aber so wird unsere Gesellschaft langfristig nicht funktionieren. Wir brauchen einander, und wir müssen füreinander da sein. „Was kann ich heute für dich, für die Gemeinschaft tun?“ DAS ist die wichtige Frage. Im *Christophorus Hospiz Verein (CHV)* erlebe ich tagtäglich diese Fürsorge für die uns anvertrauten Menschen und füreinander: Haupt- und Ehrenamtliche in der Patientenarbeit gleichermaßen wie Mitarbeitende in Bildung und Öffentlichkeitsarbeit, in der Verwaltung, der Hauswirtschaft und der Hausverwaltung, Freunde und Unterstützer, Dienstleister, die uns helfen, das „Unternehmen CHV“ am Laufen zu halten und natürlich Sie, liebe Mitglieder. Jeder Einzelne zählt. Jeder bringt sich ein und ist wichtig – gleichermaßen.

In den ersten 18 Jahren meiner beruflichen Tätigkeit in einem Familienbetrieb der Kunststoffindustrie durfte ich viel lernen über betriebswirtschaftliche Führung und Entwicklung eines Unternehmens, bis vor 14 Jahren in mir der Entschluss reifte, noch einmal die Branche zu wechseln. Als ich nach meiner Bewerbung in dieses schöne Haus an der Effnerstraße eingeladen wurde, sagte ich spontan zu meinem Mann: „Das will ich machen!“ Seitdem unterstütze ich den CHV als hauptamtliche Mitarbeiterin im Finanzbereich – seit Mai dieses Jahres als Mitglied des Vorstands. Für diese Aufgabe bin ich sehr dankbar und setze mich mit meiner ganzen Kraft ein, dass wir auch weiterhin für unsere Nächsten da sind und sie in schwierigen Situationen nicht allein lassen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung – SIE sind wichtig!

Ihre Beate Fichtner-Popp
Mitglied des Vorstands



Foto: Maria Austen

Eine Idee, ein Wert, ein neues Ethos entstand nach dem Zweiten Weltkrieg mit der großartigen Cicely Saunders. Sie begründete die Hospizbewegung, die auch in München „zündete“. Und nun startet der *Christophorus Hospiz Verein (CHV)* in sein fünftes Jahrzehnt: 40 plus! Die zweite Nummer unseres Heftes im Jubiläumsjahr konzentriert sich auf die Bedeutung der Mitgliedschaft beim CHV, sie gibt eine Übersicht über die Entwicklung und lässt die Hospizerfahrung zu Wort kommen, sowohl stationär als auch ambulant.

Besonders beeindruckend ist das Interview mit einer Frau der ersten Stunde des CHV. Natürlich darf auch ein Bericht über das große Fest nicht fehlen, das so viele Menschen auf beeindruckende Art und Weise im Juli an der Universität zusam-

mengeführt hat. Wie sehr uns Sorge und Verantwortung prägen, wird auch in einer Reihe *Philosophieren im Hospiz* bedacht. Wenn wir Verantwortung für uns selbst und andere übernehmen, entdecken wir tragende Werte. Mitmenschlichkeit wird lebendig. Auch die Buchbesprechungen vertiefen den Gedanken eines wertvollen, guten Lebens.

„*Du bist wichtig!*“ sei es als ein aktives Mitglied oder als jemand im Hintergrund des Geschehens. Wie gut, dass Sie dabei sind!

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Foto: Inge Scheller



Liebe Leserinnen und Leser des CHV aktuell,

wir bieten Ihnen auch die Möglichkeit, unsere Mitgliederzeitschrift, statt der Printversion, **online** zu lesen. Sollten Sie Interesse haben, *CHV aktuell* künftig online zu beziehen, schicken Sie uns bitte eine Mail an info@chv.org oder rufen Sie einfach an unter: **089 / 13 07 87-31**

Dem CHV ist eine wertschätzende und inklusive Sprache wichtig, d. h. eine Sprache, die sich an alle Menschen wendet. Der CHV lehnt jeden Sprachgebrauch ab, der Menschen beispielsweise aufgrund ihres Alters, ihrer Behinderung, ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrer Weltanschauung, ihres sozialen Status, ihrer geschlechtlichen Identität, ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer individuellen Lebensrealitäten diskriminiert. Die Wahl der sprachlichen Mittel liegt zunächst bei den Autorinnen und Autoren.

Inhalt

3
Editorial

6
Mitgliedschaft im CHV – Entwicklung und Bedeutung
Von Dr. Nora Gaupp

8
Anfänge unterm Dach
Karina Jais im Gespräch mit Heide Pruß

10
Gelebte Mitmenschlichkeit
Von Jenny-Maria von Nolcken

11
Gute Gründe, CHV-Mitglied zu werden
Von Karina Jais

12
Eine sorgende Gemeinschaft –
Philosophische Gespräche im Hospiz
Von Sepp Raischl

14
Kleine und große Schummeleien
Von Angela Elsasser

16
Hospiz – ein Ort des Lachens, Spielens
und des Lebens
*Ingrid Pfuner im Gespräch mit Ursula Grötsch
und Bruno Rizzi*

19
Zuhause sterben –
Grundlagen, Praxiserfahrungen, Perspektiven
Buchvorstellung von Sepp Raischl

BUCHBESPRECHUNGEN

22
Alena Buyx:
*Leben & Sterben –
Die großen Fragen ethisch entscheiden*

24
Arno Geiger:
Reise nach Laredo

RUBRIKEN

26
Abschiede

27
Nachruf

28
Neubeginn

32
Aus dem Verein

36
Mitgliederversammlung

38
Spenden, Stiften und Fördern

40
Termine und Veranstaltungen

46
Impressum

Mitgliedschaft im CHV – Entwicklung und Bedeutung

Von Dr. Nora Gaupp, Vorsitzende des Vorstands

Seit ihrem Beginn bildet die ehrenamtliche Arbeit das Fundament des *Christophorus Hospiz Vereins (CHV)*. Wir sprechen daher oft davon, dass die Ehrenamtlichen unsere Basis und unsere Verwurzelung in der Bürgerschaft sind. Sie stellen sich als Mitmenschen mit ihrer Zeit, ihrem Engagement und ihrer Herzlichkeit in den Dienst der Hospizidee.

Diese Aufzählung geht aber weiter, hat noch ein weiteres „Kapitel“. Denn die Mitglieder des *CHV* sind die zweite, ganz wesentliche Rückbindung in die Gesellschaft. Mit der Entscheidung, Mitglied in einem Hospizverein zu werden, unterstützen sie ideell, gesellschaftlich, politisch und über den Mitgliedsbeitrag auch finanziell die Hospizidee. So gilt das Motto unseres Hospizfestes aus dem Jahr 2022 „Dem Sterben ein Zuhause geben“ auch für unsere Mitglieder: Sie geben den Themen *Tod, Sterben, Abschiednehmen* und *Trauer* durch ihre Mitgliedschaft einen Platz in ihrem Leben, in ihrer Umgebung und in der Gesellschaft.

Im Mai haben wir anlässlich des 40-jährigen Jubiläums des *CHV* besonders langjährige Mitglieder geehrt, Menschen, die seit vier Jahrzehnten, konkret seit 1985 oder 1986 bis heute Mitglied sind. In ihrer Laudatio hatte meine Kollegin Kerstin Hummel das Gedicht

„Halt“ von Anneliese Vitense vorgelesen. In ihm geht es um das Bild eines Hauses, dessen Dach von festen Stützbalken getragen wird.

Stützbalken sein
stehen in der Mitte
und mit den Armen halten das Dach.
Und es ist ein Kommen und Gehn
leise –
von draußen nach innen
von innen nach außen
begegnen entgleiten
und wieder.

Und du stehst
und es ist dein Haus.

Dieses Bild der Stützbalken passt gut für die Mitglieder eines Vereins: Mitglieder sind wichtige Stützen eines Vereins, ohne Mitglieder gäbe es keinen Verein. Wenngleich weniger schön formuliert, aber doch im Kern mit einer ähnlichen Aussage steht es in der Satzung des *CHV*. Sie benennt Rechte und Pflichten der Mitglieder, beschreibt die Aufgaben der Mitgliederversammlung, regelt Beginn und Ende der Mitgliedschaft. Eines der wichtigsten Rechte der Mitglieder ist die Teilnahme an den Mitgliederversammlungen, auf denen über wichtige Angelegenheiten des *CHV*, wie die Wahl des Aufsichtsrats, Satzungsänderungen oder die Genehmigung des Haushaltsplans entschieden wird. So gestalten unsere Mitglieder den *CHV* mit.

Begonnen hat der *CHV* in den 1980er Jahren als kleiner, rein ehrenamtlich getragener Verein. Heute, im Jahr 2025, hat der *CHV* über 2.300 Mitglieder. Dies ist eine stolze Zahl, die die gesellschaftliche Bedeutung der Hospiz-



Foto: Inge Scheller



arbeit in München deutlich macht und unsere Position gegenüber öffentlichen Stellen und Geldgebern stärkt. Dennoch wünschen wir uns viele weitere Mitglieder und haben passend zu unserem 40-Jahre-Jubiläum die Mitgliederwerbeaktion „40 plus“ gestartet.

Von Januar bis August dieses Jahres konnten wir bereits 81 neue Mitglieder im Verein begrüßen. Unser Ziel von 40 neuen Mitgliedern haben wir damit erreicht, was uns sehr freut. Es dürfen selbstverständlich gerne noch weitere hinzukommen.

Die Motive, warum sich Menschen für eine Mitgliedschaft in einem Verein entscheiden, sind so vielfältig wie sie selbst – sei es in einem Sport-, Musik-, Kunst-, Trachten-, Gartenbau-, Museums- oder eben einem Hospizverein. Es geht zum Beispiel darum, sich für eine „gute Sache“ einzusetzen, gemeinsame Ziele

zu verfolgen, ein Symbol für Gemeinschaft und Zusammenhalt zu setzen oder einen Ort der sozialen Zugehörigkeit zu finden. In den persönlichen Erzählungen unserer Mitglieder seit 40 Jahren sind ganz unterschiedliche Beweggründe für die Mitgliedschaft im *CHV* und die Unterstützung der Hospizarbeit deutlich geworden, sei es das Erschrecken über das Sterben an HIV und AIDS in den 1980er Jahren, der Tod einer nahestehenden Person, eine prägende persönliche Begegnung mit einer Gründungsfigur der Hospizbewegung oder ein Bericht über die damals aus England nach Deutschland kommende Hospizarbeit. Alle einte dabei das Bewusstsein, dass das Sterben und die achtsame Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen persönlich, wie auch gesellschaftlich wichtige Themen sind und dass eine offene Auseinandersetzung damit – damals wie heute – keine Selbstverständlichkeit ist.

Foto: istockphoto.com (gremlin)

Anfänge unterm Dach

Karina Jais, Hospizhelferin und ehrenamtliches Redaktionsmitglied, im Gespräch mit Heide Pruß, Mitgründerin des CHV sowie langjähriges Vorstands- und Beiratsmitglied. Heide Pruß arbeitete unter anderem als Kinderkrankenschwester, als Pflegedienstleiterin bei den *Barmherzigen Brüdern* und in der Geschäftsführung des *Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe (DBfK)*.



Frau Pruß, schon Jahre bevor der CHV gegründet wurde, hat Sie der Umgang mit Sterbenden in Krankenhäusern beschäftigt. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Ich arbeitete in den 1960er Jahren als Kinderkrankenschwester, später in der Erwachsenenpflege und fand den Umgang mit Schmerzen, Sterben und Trauer furchtbar. In der Kinderklinik durften Mütter nur minutenweise zu ihren Kindern, Sterbende wurden von Ärzten gemieden. Die allgemeine Haltung des Klinikpersonals war: „Wir wissen, was gut für Sie ist“. In den 80er Jahren war das immer noch so.

Hatten Sie es privat anders erlebt?

In meiner Großfamilie gehörte das Sterben zum Leben. Mein Großvater starb im Schoß der Familie, alle waren einbezogen. Im Krankenhaus erlebte ich, wie Angehörige reglementiert wurden, ich konnte das kaum aushalten und suchte nach einem anderen Weg.

So kamen Sie zur Hospizbewegung?

Durch Bücher von Cicely Saunders und Elisabeth Kübler-Ross erfuhr ich von den Mög-

lichkeiten des humanen Sterbens. 1985 nahm ich an dem ersten Krebskrankenpflege-Kongress teil. Dort wurde die Hospizidee vorgestellt. Ich war fasziniert und sprach sofort mit Ärzten und meinen Kolleginnen. Wir haben versucht, das Sterben etwas würdiger zu gestalten. Im Kleinen konnte ich als Einzelne etwas bewegen.

Doch Sie wünschten sich eine größere Bewegung?

Genau. Daher war ich sehr froh, als mich das Ehepaar Harmsen kontaktierte. Die beiden waren auch auf dem Krebskrankenpflege-Kongress und suchten Pflegende, die sich für das Thema interessierten. So kam ich in den Gründungskreis des *Christophorus Hospiz Vereins*. Ich war so glücklich, Gleichgesinnte zu treffen. Mir sind die Augen übergegangen, was alles möglich ist.

Was war zum Beispiel möglich?

Wir arbeiteten multiprofessionell: Ärzte, Pflegende, Sozialarbeiter, Freiwillige zogen an einem Strang. Das kannte ich so nicht. Wir tauschten uns aus, verstanden gegenseitig unser Unbehagen mit der aktuellen Situation. Ich fand wunderbar, dass ähnliche Initiativen überall in Deutschland entstanden. Wir vernetzten uns immer mehr und lernten viele inspirierende Menschen kennen.

Wie sahen die ersten Treffen des CHV aus?

Anfangs trafen wir uns in Privatwohnungen, auch bei Pater Iblacker in der Kaulbachstraße, dann überließ uns ein Neurologe seine Praxisräume, später bezogen wir ein Büro der *Caritas* unterm Dach in der Hirtenstraße. Wir disku-

tierten, erarbeiteten eine Satzung, stimmten Leitlinien ab. Alles mit großer Begeisterung. Einmal kam der Palliativmediziner Professor Student dazu. Er sagte: „Wenn man euch hört, denkt man, es gibt nichts Schöneres als zu sterben.“ Außerdem verteilten wir bei jedem Treffen Aufgaben.

Welche Aufgaben standen an?

Uns war klar, dass wir die Dinge nicht nur im kleinen Kreis besprechen können, sondern sie in Gesellschaft und Politik tragen müssen. Wir klopfen überall an, um Verbündete zu suchen. Bei Krankenhausgesellschaften, im Gesundheitsministerium, im Sozialministerium, beim Landesgesundheitsrat und bei den Krankenkassen. Ein Mitarbeiter der *AOK* hat uns sehr zielorientiert unterstützt.

Rannten Sie mit der Hospizidee offene Türen ein?

Nicht überall, es gab Gegenwind. Manche fanden es absurd, Sterbende in einer Klinik zusammenzuführen. Wir wollten ja keine großen Einrichtungen, in denen nur Sterbende versorgt werden. Aber wir kämpften für geschützte Räume. Nach und nach bekamen wir mit, dass ursprüngliche Skeptiker ihre Meinung änderten.

Wie wurde der Verein in der Öffentlichkeit bekannt?

Schon in unseren provisorischen Räumen veranstalteten wir offene Abende und boten eine

Hospizhelfer-Ausbildung an. Frau Professor Bausewein, die heute die Klinik für Palliativmedizin in Großhadern leitet, nahm an der zweiten Schulung teil. Einige der frühen Mitwirkenden haben die Hospizszene weitreichend geprägt. Wir organisierten Veranstaltungen und Kongresse, darüber berichteten die Medien. So gewannen wir immer mehr Mitglieder.

Änderte sich die Vereinsarbeit mit der wachsenden Mitgliederzahl?

Die Aufgaben konnten auf mehrere Schultern verteilt werden. Als hauptamtliche Mitarbeiter dazu kamen, ging einiges schneller und strukturierter voran. Je stärker ein Verein wächst, umso mehr kommen Mitglieder dazu, die die Idee unterstützen, sich aber nicht in die Alltagsarbeit einbringen wollen oder können. Ich sehe es als ungeheuer wichtigen Beitrag, die Hospizidee in Familien und Freundeskreise hineinzutragen.

Was war Ihnen persönlich ein großes Anliegen?

Ich habe mich sehr dafür eingesetzt, dass das Fachpersonal im Krankenhaus und in der Pflege geschult und für die Belange von Sterbenden und ihren Angehörigen sensibilisiert wird. Aus meiner Berufserfahrung wusste ich, das ist bitter nötig. Es hilft nicht, nur ein gutes Herz zu haben. Ein gutes Herz ist schön, aber dazu braucht man auch sehr viel Wissen.

Auch dank Ihres Einsatzes wird dieses Wissen heute vermittelt.

Ja, Menschen in Gesundheitsberufen werden besser ausgebildet, Schmerzen effektiver behandelt. Der *CHV* hat ein eigenes Hospiz, geht in Pflegeheime, in die Psychiatrie und ist ambulant tätig. Die Hospizidee ist in der Gesellschaft verankert. Ich bin stolz darauf, was wir in vier Jahrzehnten alles erreicht haben. Ausruhen können wir uns jedoch noch nicht, es bleibt etliches zu tun.



Fotos: Inge Scheller

Gelebte Mitmenschlichkeit

Von Jenny-Maria von Nolcken, ehrenamtliches Redaktionsmitglied

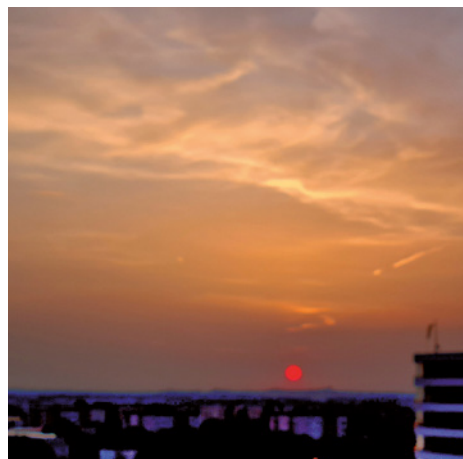
Mit unterschiedlichsten Begründungen sind Menschen in den letzten 40 Jahren Mitglieder beim CHV geworden, es gab eigentlich immer einen sehr persönlichen Anstoß.

So auch bei Karin Kleber, Mitglied seit 2025, mit der ich ein berührendes und zugleich belebendes Gespräch führte. Im Februar 2024 starb ihr Vater an Krebs, zunächst begleitet von einem SAPV-Team in Ingolstadt, in der letzten Woche umsorgt auf der Palliativstation des Klinikums Ingolstadt. Karin Kleber war beeindruckt von der Menschlichkeit der SAPV-Mitarbeiter und davon, wie ihr etwas erklärt wurde. „Der kommende Tod wird klar angesprochen.“ Wenig später ergab sich eine Hausführung im Hospiz an der Effnerstraße, sie staunte über die Räume, die Atmosphäre, die Ausstrahlung der Menschen, die dort arbeiten. Der neueste Flyer „40 plus“ stach ihr ins Auge und sie entschied „Ich will eins von den 40 Neumitgliedern sein“. Einfach so. Weil sie im Sinne der Mitmenschlichkeit damit eine gute Sache unterstützen kann und weil sie aus ihrer langjährigen ehrenamtlichen Tätigkeit im Kindergarten weiß, dass Gemeinsamkeit

stark macht. Mit der Mitgliedschaft hat sie für sich eine weitere Tür geöffnet: Durch die Erlebnisse und Gespräche oder auch Nicht-Gespräche rund um den Tod ihres Vaters will sie mehr über das Sterben lernen, sie hat erfahren, dass es etwas Normales ist. Einen späteren ehrenamtlichen Einsatz im CHV kann sie sich vorstellen, derzeit ist sie mit Familie und Beruf sowie ihrem Ehrenamt bei der Corbinian-Suppenküche mehr als ausgelastet.

Einem langjährigen Mitglied fortgeschrittenen Alters geht das Herz auf, mit engagierten jüngeren Menschen zu sprechen, die der Gedanke bewegt, wie wir leben wollen. Wenn jeder nach seinen Kräften und angepasst an die eigene Lebenssituation etwas beiträgt, ist es ein Gewinn für unsere Gesellschaft und der pessimistische Blick der Älteren auf eine auseinanderdriftende Gesellschaft läuft ins Leere. Zunehmend spüren wir, wie vertraute Strukturen des Miteinanders zu zerbrechen drohen. Mehr Mitmenschlichkeit wünschen sich viele, aber was kann der Einzelne dazu beitragen? In einer gemeinsamen Initiative, in einem Verein, lassen sich Kräfte für eine gute Sache bündeln nach dem Motto „Gemeinsam sind wir stark“. Allerdings: Viele Menschen sehen sich gerade nicht als „Vereinsmeier“, die Mitgliedschaft in einem Verein ist ihnen eher suspekt. Die Gründe dafür können vielfältig sein, geschichtlich bedingt, weil eine (verordnete) Vereinsmitgliedschaft Vereinnahmung und Bevormundung bedeutete, gesellschaftlich bedingt, weil bestimmten Gruppierungen der Ruf eines „geschlossenen“ Kreises vorausleite.

Eine Mitgliedschaft beim CHV macht es leicht, diese Hürden zu überwinden, denn die Umsetzung des hospizlichen Gedankens ist gelebte Mitmenschlichkeit. 



Fotos: Inge Scheller

Gute Gründe, CHV-Mitglied zu werden

Mit einer Mitgliedschaft wechselte ich vom „Ich finde das gut“ zum „Ich bin dabei“. Das hat Vorteile für den Verein und für mich. Karina Jais, ehrenamtliches Redaktionsmitglied, hat Mitglieder gefragt, was sie zum Vereinseintritt motiviert hat. Folgende Gründe wurden immer wieder genannt:

Hospizidee verbreiten

Ich stelle mich hinter den CHV und trage die Hospizidee in mein persönliches Umfeld.

Finanzielle Unterstützung

Ich unterstütze finanziell eine wichtige soziale Arbeit, durch die Schwerkranken, Sterbende und Trauernde besser versorgt werden.

Sterblichkeit ins Leben integrieren

Es erdet mich, mit dem Thema Sterblichkeit in Kontakt zu sein und es in meinen Alltag zu integrieren. So verliert das eigene Ende peu à peu an Schrecken.

Sinn erfahren

Ich finde es erfüllend, mich für eine Sache einzusetzen, die mir am Herzen liegt.

Politisches Gewicht

Um das politische und soziale Gewicht des CHV zu stärken, zählt jedes Mitglied. Je größer der Verein, umso mehr wird er gehört.

Solidarität zeigen

Ich möchte mich solidarisch zeigen mit Menschen, die zu den Schwächeren in unserer Gesellschaft gehören und besonderen Schutz brauchen.

Bildungsarbeit fördern

Ich unterstütze die Bildungsarbeit des CHV. Das breite Kursangebot steht mir vergünstigt offen.

Gemeinschaft erleben

Ich treffe auf Gleichgesinnte, habe die Möglichkeit, mich auszutauschen und inspirieren zu lassen.

Mitgestaltung

Ich kann Vorschläge einbringen, Projekte anstoßen oder unterstützen und so den Kurs aktiv mitbestimmen.



Eine sorgende Gemeinschaft – Philosophische Gespräche im Hospiz

Von Sepp Raischl, ehrenamtliche Redaktionsleitung, Mitglied des Aufsichtsrats

Philosophieren ist etwas für Menschen, die über ihr Leben grundlegend nachdenken wollen. Ohne das Sterben, ohne den Tod, würde der Mensch nicht in der Weise nach Sinn, nicht nach Gerechtigkeit oder Hoffnung fragen. Wenn alles vergeht, die Liebsten sterben, ein vermeintlicher Besitz – ein Haus, eine Wohnung, eine Heimat – verloren geht, vertraute Umwelt, Pflanzen oder Tiere plötzlich weg sind, dann berührt uns das zutiefst. Existenzielle Fragen beginnen laut zu werden. Philosophieren und Hospiz passen in der Tat sehr gut zusammen, meinen Sie nicht?

Aber wie fügte sich nun im *CHV* ein Weg zur Philosophie? Ich begegnete vor Jahren einer Philosophin und Krankenschwester, Dr. Judith Tech. Sie hatte bei den Jesuiten in München ihren Doktor in Philosophie absolviert und unterstützte Pflegeheime in ethischen Fragen. Über sie ergab sich der Kontakt mit einem ehemaligen Professor für Religionsphilosophie, Dr. Bernhard Groth. Die beiden führen nämlich gemeinsam eine sog. Philosophische Praxis¹. Mittlerweile führen wir die Reihe *Philosophieren im Hospiz* am *Christophorus Hospiz Institut für Bildung und Begegnung* in Kooperation mit der *Evangelischen Stadtakademie München* durch (jeweils drei Termine in Folge im Frühjahr und im Herbst, siehe Seite 45).

Im Frühjahr 2025 machten wir uns in dieser Reihe Gedanken über die „Sorge“. Der *CHV* bringt Menschen zusammen, die sich sorgen, denen die Begleitung sterbender Menschen wichtig ist. Sie hätten sich sonst nicht auf diesen nunmehr 40-jährigen Weg gemacht. Vor 40 Jahren berührte der Schmerz und das Leid von Schwerstkranken viele derart, dass sie in München einen Verein gründe-



ten, der sich für einen würdevolleren Umgang mit Menschen am Lebensende einsetzt. Menschen waren bewegt und in Sorge. So beginnt jede echte Veränderung in einer Gesellschaft: Es bildet sich eine Gruppe, die sich kümmert, eine sorgende Gemeinschaft. Martin Heidegger sprach in seinem großen Werk „*Sein und Zeit*“ davon, dass die Sorge ein wesentliches Kennzeichen menschlichen Lebens wäre. Wohin führt es, wenn uns Leid und leidende Menschen nichts angingen, nicht berührten?

Eine Teilnehmerin meinte sehr treffend, es ginge im menschlichen Leben um eine Art Wertschöpfung aus der Sorge. Die Werte aus der Sorge um diese Welt zu schöpfen, aus der Sorge füreinander, für Sterbende und ihre Angehörigen, für Trauernde – und für die, die sich sorgen. Sorge bedeutet, dass uns die Welt etwas angeht, dass uns das Leid der Menschen etwas angeht – ja, auch dass wir uns selber et-

was angehen! Diese „Seelsorge“, wie sie Platon im vierten vorchristlichen Jahrhundert beschrieben hat, ist Grundlage einer guten Fürsorge, einer offenen und freien Zuwendung anderen gegenüber. Die Sorge um andere bleibt immer verwoben mit der Sorge um uns selbst, auch der Angst um uns selbst – nein, nicht einer Ängstlichkeit oder Verzagtheit. Es braucht stets Mut und Zutrauen, sich dieser Welt zuzuwenden!

Die Werte zu schöpfen auch aus der Sorge um die eigene Seele, um das eigene Selbst, um das eigene Wohlbefinden, ist ein Kernelement aller, die sich im und für den *CHV* engagieren. Viele betonen angesichts sehr fordernder Arbeit die Notwendigkeit, sich abzugrenzen! In der Sorge um sich selbst geht es natürlich immer wieder um das Neinsagen. Allerdings müssen wir ebenso lernen Ja zu sagen, d.h. uns der anderen Person zuzuwenden, uns der Welt um uns zuzuwenden.

Zurück zu unserer Reihe! Bei diesem „Philosophieren im Hospiz“ geht es auch um andere, grundsätzliche menschliche Fragen und Themen: Wie ist es um die Freiheit im menschlichen Leben bestellt? Was bedeutet Selbstbestimmung? Und: Was ist das Selbst überhaupt? Was sind unsere Werte, unsere Tugenden, unsere Haltungen? Wie begründen sie sich?

Je älter die Hospizbewegung wird, umso wichtiger, ja essenzieller wird die Frage, was diese



Bewegung trägt. Welche Gedanken, Überzeugungen und Werte sind grundlegend, damit Menschen sich auf den Weg machen, sich um das eigene Sterben und das ihrer Mitmenschen zu kümmern?

Es ist großartig, dass in Deutschland dieser Impuls von Cicely Saunders (1918-2005) nicht nur bedacht wurde. Ihre berühmten Sätze „Du zählst, weil du du bist. Und du wirst bis zum letzten Augenblick deines Lebens eine Bedeutung haben“ wurden auf vielfältige Art und Weise in reale Begleitungen, Pflege, Behandlung und Beratung umgesetzt. Ein großer Prozess der Meinungsbildung, das sogenannte Charta-Projekt der beiden großen Dachverbände *Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP)* und *Deutscher Hospiz- und Palliativverband (DHPV)*, formulierte im ersten Leitsatz vor 15 Jahren: „Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen. Er muss darauf vertrauen können, dass er in seiner letzten Lebensphase mit seinen Vorstellungen, Wünschen und Werten respektiert wird und dass Entscheidungen unter Achtung seines Willens getroffen werden. Familiäre und professionelle Hilfe sowie die ehrenamtliche Tätigkeit unterstützen dieses Anliegen ... Wir werden uns dafür einsetzen, ein Sterben unter würdigen Bedingungen zu ermöglichen und insbesondere den Bestrebungen nach einer Legalisierung der Tötung auf Verlangen durch eine Perspektive der Fürsorge und des menschlichen Miteinanders entgegenzuwirken. Dem Sterben als Teil des Lebens ist gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.“²

Philosophie und Politik, Denken und Handeln finden hier zusammen. Wir wünschen Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, dass Sie – Philosophie hin oder her – voller Vertrauen auf das eigene Lebensende blicken können und dabei gut für sich und Ihre Lieben (vor-)sorgen!

¹ <https://philosophieren-im-gespraech.de/>

² www.charta-zur-betreuung-sterbender.de/die-charta.html

Kleine und große Schummeleien

Von Angela Elsasser, Hospizhelferin

Eineinhalb Jahre, 75 Wochen, jeden Mittwoch, ungefähr 300 Spiele, von denen Du wahrscheinlich 200 gewonnen hast. Nicht, weil Du soviel besser warst, obwohl ... eigentlich doch, im Mogen warst Du immer viel besser ...

Es ist der 14. Juli 2022, nachmittags. Ich sitze auf einem Stuhl der Aussegnungshalle des Ostfriedhofs. Heute wird Rosina beerdigt. Jeden Mittwoch gegen 13 Uhr klingelte ich bei Rosina an der Haustüre, dann öffnete mir ihre Schwiegertochter, die mit ihrem Mann, Rosinas Sohn, im Erdgeschoss des Zweifamilienhauses wohnte. Wenn außer Rosina keiner zuhause war, warf sie mir den Haustürschlüssel, fein säuberlich in einen kleinen Plastikbeutel verpackt, vom Balkon in den Garten, so dass ich mir selbst aufschließen konnte.

Ich weiß noch genau, wie ich nach meiner Ausbildung den Anruf von Markus, meiner Einsatzleitung, erhielt. Ich saß gerade mit

meinem Mann in unserem Lieblingscafé und freute mich auf meine Zimtschnecke, als die Nummer des CHV auf meinem Handydisplay aufleuchtete. Markus kam sofort zur Sache „Ich hätte eine Begleitung für Dich, spielst Du gerne?“ fragte er mich. Na ja, tatsächlich spiele ich sehr selten und auch nicht besonders gerne. Es gab nur ein Spiel, das ich erst vor kurzem mit zwei Freundinnen angefangen hatte zu spielen ... *Rummy Cup*. Zögerlich fragte ich, um welches Spiel es sich denn handele ... *Rummy Cup* antwortete Markus prompt. Gibt es Zufälle? Ich glaube nicht daran! Nachdem Markus mir noch einige Infos zur Erkrankung, zur Familie und zu Rosina selbst gegeben hatte, verabredeten wir uns für die kommende Woche zu einem Kennenlernertermin. Ich war sehr nervös und ging als Vorbereitung, neben meinen Hospizunterlagen, nochmal die Spielregeln für *Rummy Cup* durch. Ganz offensichtlich hatte ich es ja mit einer Expertin zu tun.



Foto: Inge Scheller

Eine Woche später saßen Markus und ich am gemütlichen Küchentisch in Rosinas Wohnküche. Im Radio auf der Fensterbank lief *Radio Absolut Bella* – ein Sender, den ich bis dahin nicht kannte – mit dem vielversprechenden Slogan „die meisten Schlager, die besten Oldies, denn das Leben ist bella“. Erst Monate später gestand mir Rosina, dass sie selber sehr nervös war und keine Ahnung hatte, was sie eigentlich mit mir anfangen sollte. Nach der Diagnose hatte ihr Hausarzt der Familie geraten, sich vom CHV unterstützen zu lassen. So näherten wir uns vorsichtig einander an. Schnell entwickelten wir eine „mitt-wöchentliche“ Routine. Gegen 13 Uhr klingelte ich an der Tür, immer mit Kuchen für uns beide im Gepäck. Rosina hatte dann bereits Kaffee aufgesetzt, Filterkaffee, der langsam durch die fauchende Maschine lief, die durch ein letztes heftiges Zischen kundtat, dass der Kaffee fertig sei. In Rosinas Küche zu sitzen fühlte sich dank der geblühten Tischdecke, den alten Schlagern und dem Filterkaffee wie eine Zeitreise in meine Kindheit an. Im Sommer gab es Eiskaffee, dafür holte ich die Familienpackung Vanilleeis aus dem Gefrierschrank im Wohnzimmer. Auf dem Wohnzimmertisch lag ein unvollendetes Fotopuzzle der Familie, auf dem Deckel des Kartons war Rosina mit ihren Kindern und Enkelkindern zu sehen, alle fesch in Tracht zurechtgemacht. Der Rand des Puzzles war bereits fertig zusammengesetzt, die restlichen Teile lagen verstreut auf dem Tisch und in der Box herum, und daran änderte sich auch bis zu meinem letzten Besuch nichts. Was wohl nach Rosinas Tod mit dem Puzzle passiert ist?

Rosina war eine leidenschaftliche und vor allem sehr ehrgeizige *Rummy Cup*-Spielerin. Sie liebte es, zu gewinnen und schreckte dabei nicht vor kleinen und größeren Schummeleien zurück. Ich sehe immer noch ihr spitzbübisches Lächeln, wenn sie mich wieder einmal ausgetrickst hatte. Ich ließ sie gerne in dem Glauben, nichts mitbekommen zu haben. Nur

einmal wurde es schwierig, als sich Rosinas ebenso ehrgeizige Schwägerin zu einem Spielchen zu uns gesellte und es gar nicht lustig fand, Rosinas Tricks einfach durchgehen zu lassen und sich somit jeglicher Chance auf einen Sieg beraubt zu sehen.

Mit der Zeit schlossen wir uns gegenseitig ins Herz. Rosina erzählte mir aus ihrem Leben, den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren. Von den Familienwertsachen, die mit dem Einzug der Amerikaner zur Sicherheit im Garten des Münchner Elternhauses vergraben wurden. Gut möglich, dass sie noch immer da liegen, Rosina konnte sich nicht erinnern, dass sie jemals wieder ausgebuddelt worden wären. Ihre Lehrjahre bei *Feinkost Käfer*, wo sie sich endlich mal richtig sattessen konnte (auch dort naschte sie gerne heimlich). Ihr erster Urlaub mit ihrem Mann, der zwei kleine Mofas gekauft hatte, mit denen sie über den Brenner fuhren. Von dem Tante Emma Laden, den sie später führte und der es ihr ermöglichte, trotz der Kinder etwas zum Lebensunterhalt beizutragen. Ich bewunderte Rosina für ihre Leichtigkeit, ihre Fröhlichkeit und den Schalk, den sie sich bis in ihr 90. Lebensjahr bewahrt hatte. Wie gerne würde ich noch viel mehr ihrer Geschichten hören, bei einer Tasse Kaffee, einem Streuselkuchen und einem Song von „Boney M“ ... Absolut Bella!

Nur die immer kleiner werdenden Kuchenstückchen erinnerten mich daran, dass unsere Zeit zusammen begrenzt war. Irgendwann gab Rosina ihren heißgeliebten Kaffee auf, der Magen machte nicht mehr mit. Auch der Kuchen wurde ihr bald zuviel und durch Pistazieneis aus der nahegelegenen Eisdiele ersetzt. Eis geht immer!

Rosina vertraute mir an, dass sie keine Angst vor dem Tod hätte, durchaus aber vor dem Weg dahin. Sie hatte Angst vor Schmerzen, vor dem Alleinsein in Notsituationen. Rosinas Schwiegertochter hatte versprochen, alles da-



für zu tun, Rosina zuhause sterben zu lassen. Aber wollte sie das überhaupt? Rosina war in einem Zwiespalt. Sie hätte sich viel lieber in der Geborgenheit des Hospizes gewusst, wo immer jemand für sie da ist, sie umhegt und pflegt, wo sie keine Angst haben musste allein zu sein, davor, dass ihr Klingeln oder Rufen nicht gehört werden würde. Andererseits wollte sie ihrer Schwiegertochter gegenüber nicht

Hospiz – ein Ort des Lachens, Spielens und des Lebens

Ingrid Pfuner, Hospizhelferin im ambulanten Bereich, ehrenamtliches Redaktionsmitglied, im Gespräch mit Ursula Grötsch und Bruno Rizzi, beide Palliativfachkräfte im stationären Hospiz

Der Begriff *Homo Ludens* – der spielende Mensch – wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch die Erscheinung des gleichnamigen Buches von Johan Huizinga (niederländischer Historiker, 1872-1945) bekannt. Der Begriff wird benutzt, um die Annahme auszudrücken, das Spiel sei die Grundkategorie des menschlichen Verhaltens.

Der große deutsche Dichter Friedrich Schiller sagt dazu: „Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da

undankbar erscheinen. Ich bestärkte Rosina darin, das zu tun, was sich für sie richtig und gut anfühlte, und so verbrachte sie noch zehn Tage im Hospiz, in einem schönen Gartenzimmer. Sie scherzte und tanzte mit den Pflegerinnen (so gut es ging), genoss weiterhin ihr Eis, war ein wahrer Sonnenschein. Bei meinem ersten Besuch im Hospiz sagte sie, sie hätte noch nie in einem so schönen Hotel gewohnt.

Ich hätte mir meine erste Begleitung nicht schöner vorstellen können. Unsere gemeinsame Zeit war eine ganz besondere. Ich bin Rosina dankbar dafür, dass sie den Mut hatte, mich, eine völlig fremde Person, in ihr Leben zu lassen, ihre Freuden und Ängste mit mir zu teilen und mich als Begleiterin auf ihrer letzten Reise anzunehmen.

Ob Rosina wohl gerade im Himmel mit den Engeln eine Partie *Rummy Cup* spielt? 🍀

ganz Mensch, wo er spielt.“

Das leitet aufs Schönste über zu der Geschichte, die mir Ursula und Bruno erzählten. Beide sind langjährige Palliativpflegefachkräfte im Christophorus Hospiz.

Die Protagonisten dieser Geschichte sind zwei Frauen und ein Mann, alle schwerstkrank und um die 60 Jahre alt, also für Hospizbewohner noch relativ jung. Die Geschichte beginnt mit einer Patientin, die, als sie ins Hospiz kam,

sicher war, nur noch ein paar Tage zu leben und sich daher vorgenommen hatte, mit dem Essen und Trinken aufzuhören. Nach sechs Tagen merkte sie, dass es doch nicht so leicht ist und so fing sie wieder an zu essen und zu trinken und ihre psychische Verfassung besserte sich. Jetzt lernte sie zwei andere Hospizbewohner kennen, eine Frau und einen Mann, denen es ebenfalls sehr schlecht ging. Ein Herr, der sehr viel rauchte und daher oft im Garten war. Die Dritte im Bunde war eine Italienerin, schon lange in Deutschland lebend, aber immer noch mit südländischem Temperament ausgestattet, die meistens im Bett in den Garten gefahren wurde. Sie war der eigentliche Motor, der diese Dreiergruppe zusammenbrachte, obwohl, wie Ursula und Bruno erzählen, alle drei eigentlich ziemlich Eigenbrötler waren. Es sei das erste Mal gewesen, dass sich im Hospiz Bewohner aus eigener Initiative heraus jeden (!) Tag getroffen haben und sich eine echte Freundschaft entwickelt habe.

Ursula berichtet, dass die drei eine *WhatsApp*-Gruppe einrichteten, um sich täglich zu vergewissern „Wie hast du geschlafen?“ oder sich zum Spielen zu verabreden. Und auch ‚Bella Italia‘ wurde durchaus zelebriert, wie Bruno erzählt. Vor jedem Treffen wurde sich schick angezogen, zehn verschiedenfarbige Turbane, passend zur Garderobe, wurden von der Italienerin bestellt und das eigenhändige Schminken rundete das Gesamtbild ab. Über

das Spielen im Garten oder im Haus im Café ergab sich mit der Zeit ein intensives Beisammensein, das sich auch schon mal über Stunden bis in den Abend hinein hinzog, sodass der normale Arbeitsablauf der Pflegekräfte durch das ‚Karteln‘ bis 21 Uhr durchbrochen wurde und die Abendversorgung der Drei durch die Nachtschwester übernommen werden musste.

Drei Menschen, die trotz der Schwere ihrer Erkrankung und der belastenden physischen und psychischen Situation eine unglaubliche Lebendigkeit ausstrahlten, wie Ursula und Bruno beobachten konnten. Sie sahen auch die kleinen, anrührenden Gesten der Freundschaft in dieser Gruppe. Der ‚Hahn im Korb‘ in dieser Gruppe sei ein rechter ‚Grantler‘ gewesen, wie Ursula meint und eigentlich nicht so zugänglich. Auch mit dem Pflegeteam gab es immer mal wieder eine kleine Kontroverse. Das habe sich erst geändert, als er Teil dieser Dreiergruppe wurde. Vor allem die Italienerin habe ihm immer mal wieder ‚den Kopf gewaschen‘. Er zog sich dann manchmal beleidigt zwei Tage zurück. Er kam aber immer wieder, da er sah, wieviel ihm diese nachmittäglichen und abendlichen Treffen bedeuteten. Ganz selten einmal wurde die Italienerin nicht im Bett gefahren, sondern konnte einen Rollstuhl benutzen. Er holte sie dann im Rollstuhl ab und brachte sie auch wieder abends auf ihr Zimmer.

Es wurde ihnen nie langweilig, da sie auch konträre Themen besprachen und das Thema *Sterben* wurde nicht ausgeklammert. Bruno erzählt von einem Erlebnis, das er eine Perle nennt. Beim Zubettgehen brauchte die Italienerin immer Hilfe und eines Abends, als es ihr psychisch etwas besser ging, fragte sie: „Kann es sein, dass ein Wunder passiert?“ Sie meinte das im Sinne einer Heilung und er sagte „das Wunder ist schon passiert“. Da machte sie ihre Augen weit auf und sagte „Ja, du hast recht – das Wunder ist schon passiert.“ Sie hatte in diesem Augenblick verstanden, was für ein



Fotos: Inge Scheller

Glück es war, das Leben in der Gemeinschaft von Menschen noch zu spüren, obwohl der Wunsch, sterben zu wollen, immer da war, wenn sie sagte „... jetzt habe ich so etwas Schönes noch erlebt, jetzt möchte ich wirklich sterben ...“ Ursula ergänzt, das sei bei der anderen Dame so nicht gewesen. Dennoch zeigt sich auch hier ein kleines Wunder – ein Mutmacher. Sie, der es am schlechtesten ging und wo es medizinisch kaum erklärbar war, dass sie mit einer so großen Wunde und den Schmerzen so lange durchhielt, legte sich noch mit einer Isomatte zum Muskelaufbautraining auf den Boden – sie wollte noch das Ausbildungsende ihres Sohnes miterleben. Das hat sie geschafft und sie war sehr glücklich darüber.

Noch etwas war sehr unüblich: Nach und nach versammelten sich um die drei eine größere Anzahl von Angehörigen und Freunden, die zu Besuch kamen. Es sei sehr selten, meint Bruno, dass sich zwischen den Angehörigen und den Freunden von Hospizbewohnern ebenfalls Freundschaften bildeten. Oft seien es sechs oder sieben gewesen und auf den Hinweis, dass die Freundinnen der Italienerin immer sehr lange blieben, meinte sie „... nein, die kommen nicht nur, um uns zu besuchen, sie kommen, weil es schön ist ...“ Als das Kartenspielen zu anstrengend wurde, trafen sie sich einfach weiterhin – unterstützt von Angehörigen und Freunden.

Alle in dieser Gruppe hatten bei ihrem Einzug ins Hospiz nur noch eine sehr kurze Lebensdauer vor sich gesehen und alle waren dann fast acht Monate im Hospiz, also eine lange Zeit. Ganz kurz kam noch eine vierte Dame dazu und brachte ein neues Spiel in die Runde. Sie war nur drei- oder viermal bei einem Spielenachmittag dabei und die Gruppe war sehr erschüttert, dass sie so schnell verstarb. Alle empfanden große Dankbarkeit, dass sie doch so eine lange Zeit miteinander verbringen durften. Man darf sagen, dass dieser Spielkreis diese drei Menschen für fast acht Monate

am Leben gehalten hat und sie sich gegenseitig gestützt haben, denn manchmal, sagt Bruno, wenn alle Besucher weg waren, saßen die drei noch sehr innig beisammen.

Auch das berührend und schön: Alle durften kurz nacheinander gehen. Der Zusammenhalt und die Anteilnahme zeigten sich auch daran, dass die noch Lebenden und die Angehörigen und Freunde jeweils zu den Beerdigungen der anderen gegangen sind.

Ich frage Ursula und Bruno, was dieses intensive Erlebnis bei ihnen ausgelöst hat. Ursula berichtet, dass sie hier bislang unbekannte Erfahrungen gemacht habe und Bruno ergänzt, eine Erfahrung in dieser Intensität und über einen so langen Zeitraum sei sehr besonders. Es habe ihnen beiden auch die Gewissheit vermittelt, dass in der Begegnung mit dem Sterben noch sehr viel Leben mit sehr viel Mitgefühl sein kann. Beide erzählen auch, dass sehr viel gelacht wurde, auch mit dem Pflegepersonal, das sei sehr ansteckend gewesen und ergänzen übereinstimmend, dass sie hier die Voraussetzungen geschaffen haben und der gesamte Verlauf unterstützt werden konnte: Das sei Hospiz! Bruno war beim letzten Tag der Italienerin dabei und berichtet, dass man sie etwas aufrichten wollte aufgrund ihrer massiven Atembeschwerden. Sie war fast komatös, wurde beim Aufrichten kurz wach, erschrak kurz und sagte dann „... mir geht es gut ...“ Das war für ihn, sagt Bruno, die Bestätigung, dass es einem Sterbenden auch gut gehen kann. Ursula fügt hinzu, dass die Sterbende ein Gottvertrauen gehabt habe. Sie hatte sich viele religiöse Wege angeschaut und einmal erzählt, sie habe für sich das Beste aus allen Glaubensrichtungen herausgeholt und immer gesagt „... Gott wird es schon richten ...“ Mit diesem Grundvertrauen konnte sie auch anderen viel Kraft geben. 

Buchvorstellung

Von Sepp Raischl, ehrenamtliche Redaktionsleitung, Mitglied des Aufsichtsrats

Sepp Raischl, Gregor Sattelberger und Prof. Dr. Werner Schneider:

ZUHAUSE STERBEN – Grundlagen, Praxiserfahrungen, Perspektiven

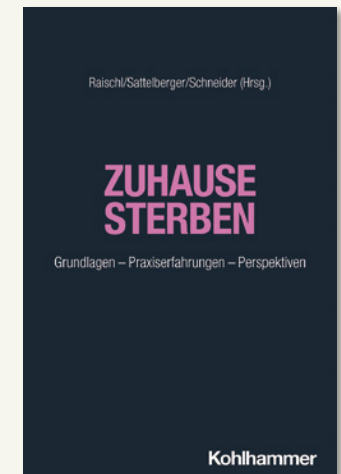
Die meisten Menschen sterben in Institutionen, insbesondere in Krankenhäusern und Pflegeheimen, nur circa 20 Prozent sterben in der eigenen Wohnung. Ambulante Hospizdienste sind oftmals nicht bekannt. Für den *Christophorus Hospiz Verein (CHV)* war die Perspektive eines „Hospizes ohne Mauern“ von Anfang an eine Priorität.

Im *Kohlhammer Verlag* erschien nun im Frühjahr in der *Münchner Reihe Palliative Care* ein umfangreicher Sammelband, den v.a. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des *CHV* erarbeitet haben. Herausgeber und Initiatoren sind Gregor Sattelberger und Sepp Raischl. Als dritter Herausgeber kam Prof. Dr. Werner Schneider von der Uni Augsburg dazu, der unschätzbare Unterstützung auch durch sein Team geleistet hat.

Viele Menschen äußern am Ende ihres Lebens den Wunsch, im eigenen Zuhause sterben zu können. Damit ist untrennbar der Anspruch auf Selbstbestimmung und Würde verbunden. Wie aber ist eine Palliativversorgung in den privaten Raum integrierbar, ohne dass sie als Fremdbestimmung erlebt wird? Welche ethischen, technischen und kooperativen Aspekte sind zu bedenken? Wie wird die ambulante Begleitung den gesellschaftlichen Veränderungen und Ansprüchen gerecht?

Der Sammelband beleuchtet aus interdisziplinärer Sicht erfahrener Praktiker und Praktikerinnen alles, was die Begleitung Sterbender in der Häuslichkeit unterstützen kann. Dabei

werden theoretische Grundlagen, praktische Handlungsoptionen sowie mögliche Entwicklungsperspektiven behandelt. Persönliche Erfahrungen der Autoren und Autorinnen sowie zahlreiche Fallbeispiele tragen zu einer anschaulichen Behandlung der Thematik bei. Lassen Sie mich ein paar Autor*innen mit markanten Sätzen zitieren. Die Soziologin Stefanie Stadelbacher formuliert den hohen Anspruch an die Kommunikation: „Dabei kann es zu Passungsproblemen zwischen dem Sterben und dem Privaten kommen, wenn bspw. der eigene Körper zum Identitätsirritator wird, die Raumordnung verändert oder die eigenen Dinge infrage gestellt wer-



Kohlhammer, 2025
ISBN: 978-3-17-044349-5
Preis Softcover: 49,00 Euro

den (Ehebett) und in Konkurrenz zu fremden (Pflege-)Dingen treten oder Fremde und ihr Wirken im eigenen Zuhause verortet werden müssen. Zudem garantiert das Private kein »gutes« Sterben im Sinne eines selbstidenten, schmerzfreien Abschieds vom eigenen Leben in den »eigenen vier Wänden« und im Kreis der Familie, was in der Rückschau der Betroffenen mitunter als »romantisierte« Vorstellung entschleiert wird.“

Die Wiener Pflegewissenschaftlerin Pleschberger und die in Hannover lehrende Soziologin Müller-Mundt bezweifeln, ob der palliative Fokus auf eine häusliche Versorgung tatsächlich der gesellschaftlichen Realität entspricht: „Nur ein Ausbau von Angeboten, die qualitätsvolles Symptommanagement und ein »gutes Sterben« in allen Settings ermöglicht, wird den Wünschen und Anliegen der Betroffenen gerecht.“

Christian Schütte-Bäumner von der Rhein-Main Hochschule in Wiesbaden bespricht die Chancen von *Caring Communities* und die Bedeutung gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen.

Aus Essen kommt ein Beitrag einer Hospizkoordinatorin und eines Professors für Integrationsforschung: „Kultursensibilität kann nicht die Kenntnis über fremde Kulturen abverlangen. Sie versteht sich vielmehr als Selbstreflexion und Bereitschaft, sich auf fremde Kulturen einlassen zu wollen und zu können.“¹

Im Praxisteil kommen viele *CHV*-Kolleg*innen zum Zug. Martina Kasper (Sozialpädagogin) unterstreicht etwa die Wichtigkeit, „Wünsche und Bedürfnisse der Patient*innen zu verstehen und mitzutragen, ..., aber die Auseinandersetzung mit der Biografie kann helfen, die Ursprünge der Wünsche besser zu verstehen, sie einzuordnen und mitzugehen.“

¹ Ferya Banaz-Yaşar, Hacı-Halil Uslucan

Gregor Sattelberger, Leitung des ambulanten Hospiz- und Palliative Care-Teams, erläutert im Detail die Krisenplanung für das „erwartbar Unerwartete“. Josef Hell, einer der Palliativmediziner aus dem *SAPV*-Team, gibt eine sehr praktische Orientierungshilfe im Sinne einer Checkliste. Birgit Reindl (Sozialpädagogin) und Sepp Raischl gehen der Bedeutung und Qualität von Ehrenamtlichen in der Begleitung Sterbender nach.

Gregor Sattelberger konkretisiert die Rede von der Privatheit: „Nur weil das Sterben im häuslichen Umfeld stattfindet, bedeutet dies nicht, dass es automatisch eine private Erfahrung ist. Man braucht dazu den Auftrag zur Unterstützung und die Mitwirkung der Patient*innen und der Unit of Care sowie die Bereitschaft und Erkenntnis, dass das Private in gewissem Rahmen neu definiert und gestaltet werden muss. Es bedarf aber vor allem auch einer sensiblen Haltung der ehrenamtlichen und professionellen Hospiz- und Palliativakteur*innen, von Pflegediensten und anderen Beteiligten gegenüber der Privatheit.“

Vieles gäbe es noch anzusprechen, z.B. die wertvollen Perspektiven im Ausblick, von der Technisierung bis zur Finanzierbarkeit.

Ein ausgewiesener betriebswirtschaftlicher Experte konstatiert am Ende: „Es ist eine im Gesundheitswesen nur selten anzutreffende Konstellation zu erwarten, dass qualitative Verbesserungen mit Kosteneinsparungen statt mit Kostensteigerungen verbunden sind. Insofern gilt es, an der Realisierung der Zielsetzung „Sterben zuhause immer häufiger zu ermöglichen und auch aus ökonomischer Sicht unmittelbar und immer umfassender zu arbeiten.“

Allen Autor*innen gilt Anerkennung und Dank für diese wichtige Arbeit! 🌈

Foto: Inge Scheller

Ich würde gerne leben,
so wie ein Fluss fließt
und mich überraschen lassen
von dem, was er dabei von sich preisgibt

John O'Donohue (1956 – 2008)



Alena Buyx: *Leben & Sterben – Die großen Fragen ethisch entscheiden*

Wenn wir im Laufe unseres Lebens mit unterschiedlichen Gesundheitsthemen konfrontiert werden, stehen wir oftmals vor Entscheidungen, die uns nicht selten überfordern. Alena Buyx ist Professorin für Ethik der Medizin und Gesundheitstechnologien an der *School of Medicine and Health der Technischen Universität München*. Sie war bis 2024 Vorsitzende des *Deutschen Ethikrats*. Sie hat dazu einen auch für Laien verständlichen 300-seitigen Leitfaden geschrieben.

„Ich glaube fest daran, dass es für uns alle enorm wichtig ist, zu ethischen Fragen informierte, wohl überlegte und begründete Positionen entwickeln zu können.“



S. Fischer Verlag, 2025
ISBN: 978-3-10-397523-9
Preis: 24,00 Euro

Als wesentliches Handwerkszeug für die analytische Betrachtung zentraler ethischer Fragen stellt Buyx am Beginn des Buches die wichtigsten Elemente der sogenannten Prinzipienethik vor: das Prinzip des Respekts vor Selbstbestimmung, das Prinzip des Nichtschadens, das Prinzip der Fürsorge und das Prinzip der Gerechtigkeit, die Ressourcen fair zu verteilen. Mit diesen vier Prinzipien analysiert die Autorin über teils sehr berührende Fallbeispiele aus dem Klinikalltag Fragestellungen und Konfliktsituationen rund um den Lebensanfang und das Lebensende sowie ein gutes Arzt-Patienten-Verhältnis und den verantwortungsvollen Umgang mit neuen Technologien.

Ab wann ist ein werdendes Wesen ein Mensch? Dazu stellt Buyx die drei zentralen Positionen zum ethischen Status vorgeburtlichen menschlichen Lebens vor und beschreibt die Erfahrungen mit der anfangs heftig umstrittenen In-vitro-Fertilisation (künstliche Befruchtung). Sie diskutiert Pro- und Kontra-Argumente rund um die Präimplantationsdiagnostik (PID) und versucht die Angst vor Designerbabys zu entkräften.

In dem sehr ausführlichen Kapitel rund um „das gute Sterben“ beschreibt Buyx die wichtigsten Bausteine einer „vorausschauenden Versorgungsplanung“. Dazu gehören u.a. eine kontinuierlich an die veränderte Lebenssituation angepasste Patientenverfügung sowie eine Vorsorgevollmacht, die Pflege sozialer Kontakte und ausführliche Gespräche mit Ärzten/Therapeuten. Den Vorteil illustriert die Autorin mit einem Beispiel, in dem sich eine

schwerkranke Patientin im Vorfeld gemeinsam mit ihren Angehörigen Gedanken über ihren Tod gemacht und dies schriftlich fixiert hat. Dem gegenüber stellt sie die Geschichte eines Mannes, der einsam an piepsenden Geräten und mit einem Beatmungsschlauch im Krankenhaus stirbt. Immer wieder fordert Buyx die Leserin und den Leser auf, über das eigene Ende intensiv nachzudenken und Position zu beziehen.

Viel Raum nimmt die Erklärung der unterschiedlichen Begriffe bez. Sterbebegleitung (Palliativ- und Hospizversorgung), passiver/indirekter Sterbehilfe (Beendigung laufender, lebenserhaltender Maßnahmen) und aktiver Sterbehilfe (assistierter Suizid) ein. Sie beschreibt in Grundzügen das aktuelle Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum ärztlich assistierten Suizid und die heftigen Diskussionen im Ethikrat bei der Erarbeitung einer gemeinsamen Stellungnahme dazu.

Im Kapitel „Sorgen“ plädiert Buyx für ein partnerschaftliches Arzt-Patienten-Verhältnis und kritisiert die Entscheidungen der Gesundheitspolitik, die oft zu Lasten der Patientenbetreuung gehen. Mit Hilfe von Fallbeispielen illustriert sie, wie stark ärztliche Fürsorge und Patienten-Selbstbestimmung gegeneinanderstehen können. Darf/Muss dem Wunsch einer 33-jährigen Frau, lieber zu sterben, als einer Amputation des Unterschenkels zuzustimmen, nachgegeben werden?

Abschließend untersucht Buyx mit Hilfe der anfangs vorgestellten vier ethischen Prinzipien die Konflikte, die rund um den Einsatz von künstlicher Intelligenz in diagnostischen und der Robotik in therapeutischen Verfahren entstehen. Auch wenn sie persönlich von den neuen Möglichkeiten begeistert ist, fordert sie die Schaffung klarer Regeln und die kontinuierliche Überprüfung der Ergebnisse.

Alena Buyx schafft es, komplexe medizin-ethische Fragestellungen mit Hilfe anschaulicher Fallbeispiele verständlich zu präsentieren und die Leserin und den Leser zum Nachdenken über die eigenen Werte und Vorstellungen von Leben und Sterben anzuregen. Mit den sehr umfangreichen Querverweisen im Text und den 24 Seiten Literaturhinweisen blitzt immer wieder die engagierte Wissenschaftlerin und Professorin durch. So endet das Buch auch mit einem Appell an uns alle: Wir als Gesellschaft müssen uns überlegen, wie wir zukünftig eine gute Welt gestalten wollen, in der wir die *Künstliche Intelligenz (KI)* nicht zur Lösung all unserer Probleme überhöhen, sie aber auch nicht mit Angst als die kommende Geißel der Menschheit verstehen. Wir sollten mit Lust, beherzt und selbstbewusst, abwägen und gestalten – stets im Blick haltend, was gut für uns ist und was nicht. 

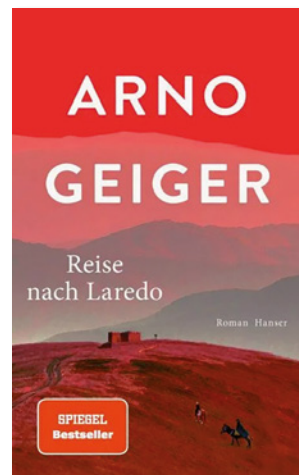
Arno Geiger: *Reise nach Laredo*

„Was macht ein gelungenes Leben aus?“ ist die nicht gerade kleine Frage, über die Arno Geiger in seinem aktuellen Roman *Reise nach Laredo* meditiert.

Karl V. hat abgedankt, sein Körper verfällt, wie sein Weltreich, das nun andere regieren. Da er jedoch nicht irgendwer ist, bekommt er die Pflege und Betreuung, die einem König gebührt – im positiven wie im negativen Sinn. Im Kloster von Yuste ist er niemals wirklich alleine, keine Mühe wird gescheut, es gibt spezielle Vorrichtungen, welche die Pflege seines hinfalligen Körpers erleichtern sollen und Laudanum zur Betäubung aller Schmerzen ist in Griffweite. Gleichzeitig kommt ihm niemand wirklich nah, die Aura des ex-königlichen hält alle und jeden von authentischem Kontakt ab. Der Mensch Karl ist allein mit sich und seinen Gedanken.

Mitglied seines Hofes ist Geronimo, ein illegitimer Sohn Karls, der von seiner Abstammung noch nichts weiß. Karl spricht ihn eines Nachmittags im Garten an. Geronimos Zeichen ist eine Armbrust, mit „vogelhaft geschwungener Form“, die er stets mit sich trägt, sein Sehnsuchtstier ist der Greif. Karl lädt ihn ein, sich einen Wandteppich mit einem Greif anzusehen, der in seinen Gemächern hängt, dann trennen sich beider Wege und der Leser begleitet Karl in den Schlaf. Im nächsten Kapitel treffen sich Karl und Geronimo und beschließen, gemeinsam durchzubrennen und die Reise nach Laredo anzutreten. Gesagt, getan.

Nun beginnt eine Reise, in der sich Ungereimtheit an Ungereimtheit reiht, dem fragilen, morbiden Karl gelingt es, zu reiten, er kann Treppen steigen, sich streiten, schießen, in einem Wirtshaus nächtigen, Kartenspielen und tanzen. Nichts davon ohne Mühen, aber es gelingt. Frei von den Konventionen des Hofes begegnen ihm Menschen direkter. Seine Kleidung, sein Auftreten und sein illustres Gefolge bestehend aus Geronimo und dem Geschwisterpaar Angelita und Honza passen in keine Schublade. So wie Karl durch die Höhe seiner Stellung ein Außenseiter der Gesellschaft ist, sind es Angelita und Honza



Carl Hanser Verlag, 2024
ISBN: 978-3-446-28118-9
Preis: 26,00 Euro

in umgekehrter Weise. Sie gehören der Gemeinschaft der Cagot an, die in Spanien und Frankreich lebten und gesellschaftlich diskriminiert wurden. Die kleine Gruppe kommt bei einem Wirt unter und spätestens als hier ein realer Greif auftaucht, wird man als Leser stutzig. Dass der kranke Karl ungeahnte Kräfte mobilisiert, dass Adrenalin Fieber zurückschlägt, kann man sich noch vorstellen, die kleine Road Ride-Gemeinde auch – aber ein Fabelwesen? Spätestens hiermit macht der Autor klar, dass fantastische Motive im Spiel sind.

Geiger lädt zahlreiche Motive und Metaphern auf, Körper und Körperlichkeit, Standes- und Geschlechterunterschiede, Gewalt als Bestandteil der Gesellschaft, Träume und Realisierung, der Greif fungiert als Sinnbild für Ziele, Träume und Freiheit. Es wird getanzt, gespielt und getrunken und die alte Polarität von Vernunft und Sinnlichkeit aufgerufen. Am Ende findet Karl im Meer Frieden, eine Todesszene wie eine freudvolle Selbstauflösung – ungeachtet der Tatsache, dass auf der geschilderten Ebene Geronimo dabei ist, für den es ein Schock sein müsste, wenn Karl beim gemeinsamen Baden ertrinkt.

Geronimo in der nächsten Szene ungerührt zu zeigen, ist ein erzählerischer Meistergriff, der deutlich macht, dass die Reise in Karls Gedanken stattgefunden hat, nur seine Sehnsüchte und Träume, Ängste und ungelöste Konflikte gespiegelt hat. Als Verbindungsfunktion dient Geronimos Armbrust, die in einem Teil am Strand versteckt, im nächsten nicht wiedergefunden wird.

Sprachlich wechseln sich in *Reise nach Laredo* bedeutungsschwere Beobachtungen und zum Teil manierierte Weisheiten mit einer knappen, saloppen Sprache ab, was manches Mal nicht ganz passen will, auch wenn man sich dieses Vorgehen als weiteres Signal der Fantasie denkt: „Karl lehnte sich zurück, und die nächste Welle brach über seinem Kopf, und das Wasser fuhr unter ihm durch, hob ihn hoch, es drehte ihn, und das war's.“ Der Sog, der sich bei den klar autobiographisch motivierten Texten *Der alte König in seinem Exil* oder auch *Ein glückliches Geheimnis* einstellte, entstand bei *Reise nach Laredo* nicht – dies kann aber eine Frage der Lebenssituation sein, in der man den Text liest. 🌈

Abschied aus dem Redaktionsteam

Von Sepp Raischl, ehrenamtliche Redaktionsleitung, Mitglied des Aufsichtsrats

Das Redaktionsteam des CHV aktuell verabschiedet dankbar Andreas Knüpffer und Angelika Westrich, die beide viele Jahre mitgearbeitet haben.

Andreas Knüpffer, gelernter Journalist, engagierte sich viele Jahre als ehrenamtlicher Hospizhelfer, unterstützte regelmäßig die Kolleg*innen in der Küche und stellte nebenbei sein Know-how fünf Jahre in der Redaktion zur Verfügung.

Angelika Westrich, Sozialarbeiterin und Gerontologin, erste hauptamtliche Geschäftsführerin des CHV, Leitung des Altenservicezentrums in Bogenhausen und dann eines großen Altenheims im Lehel, konnte 1995 vom CHV für die Aufgabe der Geschäftsführung gewonnen werden.

Als verantwortliche Leitung war sie an allen großen Entwicklungsschritten nicht nur beteiligt, sondern Hauptakteurin: Palliativstation in Harlaching, Gründung der *Christophorus Akademie*, Mitbegründung der *Bayerischen Stiftung Hospiz*, Gründung des ersten Hospizes in München mit der Münchner Aids-Hilfe, Start des Palliativ-Geriatriischen Diensts und nicht zuletzt Kauf und Gestaltung des Standorts an der Effnerstraße.

In der Nachfolge von Dr. Gustava Everding arbeitete sie auf nationaler Ebene viele Jahre als zweite Vorsitzende des *Deutschen Hospiz- und PalliativVerbands (DHPV)* an den politischen Fortschritten der Hospizbewegung.

Mit ihrem Charme gelang es ihr immer wieder, zur rechten Zeit die notwendigen Unterstützer zu finden. Ihre Verdienste um den



CHV sind vielfältig und wirken nachhaltig. Inzwischen genießt sie das Leben als Großmutter und Urgroßmutter.

Ich finde den letzten Satz ihrer letzten Buchbesprechung in unserer Jubiläumsausgabe zum 40-jährigen Bestehen des CHV großartig: *„Die zentrale Botschaft, dass Trauer oft aus der Liebe resultiert, die wir für jemanden empfunden haben, kann dem Leser helfen, den Verlust in einem anderen Licht zu sehen, sich zu erinnern, dass die Liebe, die man erlebt hat, wertvoll ist und nicht verloren geht.“*

Herzlichen Dank, liebe Angelika, und noch viele recht gute Jahre im Kreis Deiner Familie!

Foto: privat

Nachruf

Von Kerstin Hummel, Mitglied des Vorstands

Alexander Seiffert

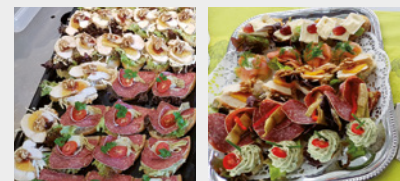
Im August 2025 ist unser langjähriger Kollege Alexander Seiffert verstorben. Alexander war gelernter Koch und verstärkte seit mehr als zehn Jahren unser Hauswirtschaftsteam.

Alexander hat einmal pro Woche für die Bewohner*innen im Hospiz gekocht. Aber das war nicht alles. Besonders geschätzt war er für die tollen Häppchen und Canapés, die er zum Beispiel für die Treffen des Förderkreises oder andere Veranstaltungen zubereitet hat. „Jedes Häppchen ist wie gemalt“, so die Rückmeldung einer Teilnehmerin.

2023 hat er sein Wissen und seine Erfahrung im Rahmen einer Fortbildung an die Kolleg*innen der Hauswirtschaft weitergegeben. Ganz nach dem Motto „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen“, wurden zuerst verschiedene Soßen gekocht und dann der Tag mit einem gemeinsamen Abendessen beendet.

Alexander konnte die letzten Monate leider nicht mehr im CHV sein, aber sein Team hat den Kontakt zu ihm gehalten.

Wir sind dankbar, dass wir Alexander kennenlernen, mit ihm zusammenarbeiten, von seinem Wissen und seiner Erfahrung profitieren und ihn auch auf seinem letzten Weg ein Stück begleiten durften.



Er war ein Meister seines Handwerks. „Jedes Häppchen ist wie gemalt“, so stets die Rückmeldung zu seinen delikaten Kreationen.

Fotos: Mario Fichtner, Juliane Lange

Anja Blume

Seit April 2025 arbeite ich im stationären Hospiz als Gesundheits- und Krankenschwester.

Ich entschied mich nach 19 Jahren, die Abteilung für Frührehabilitation im Klinikum Bogenhausen zu verlassen, um mir den Wunsch zu erfüllen, in einem Hospiz zu arbeiten.

Es macht sehr viel Freude, in einem so motivierten und wundervollen Team arbeiten zu dürfen. Optimistisch, humorvoll, aber auch gern mal nachdenklich gehe ich durchs Leben.



Corinne Charvet

Seit Dezember 2024 bin ich Teil vom Tandem-Team des CHV und begleite die Besucher*innen des Tagesangebots als Sozialpädagogin durch den Tag.

Nach Abschluss meines Studiums der Sozialen Arbeit 2020 war ich zunächst in der Vermittlungsstelle des Jugendamtes der Stadt München, anschließend bei der Diakonie Hasenberg im Bereich berufliche Eingliederung von Langzeitarbeitslosen tätig. In einem früheren Leben habe ich eine Ausbildung als Fremdsprachenkorrespondentin absolviert und zehn Jahre in der Personalentwicklung gearbeitet.

Neben der Stelle beim CHV bin ich als Systemische Paar- und Familientherapeutin in eigener Praxis tätig.

Meine Freizeit verbringe ich mit Malen, Kochen, Schwimmen, und neuerdings mit Ukulele spielen bzw. lernen. Ich bin 60 Jahre alt, Mutter von drei erwachsenen Kindern. Ich kann mit Humor viel anfangen und bin ein offener und empathischer Mensch.



Fotos: Maria Austen, privat

Nelleke Jakob

Ich freue mich, dass ich seit Mai 2025 als Bildungsreferentin im *Christophorus Hospiz Institut für Bildung und Begegnung* arbeite.

Mein letzter Arbeitgeber war ein Träger der stationären Langzeitpflege und in dieser Zeit habe ich u.a. ein Projekt „Palliative Care-Kultur“ geleitet. So kam ich mit dem CHV und der *Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe* in Kontakt.

Zu Hause in den Niederlanden habe ich Pflege studiert, bevor ich 1995 nach München kam, um hier als Krankenschwester zu arbeiten. Ich war neun Jahre als Lehrerin in einer Berufsfachschule für Krankenpflege tätig.

Ich eigne mir gerne neues Wissen an, kann mich für Themen im Bereich „Hospiz- und Palliativversorgung“ begeistern und liebe die deutsche Sprache.



Nina Lauterfeld

Seit Februar 2025 arbeite ich als Werkstudentin im ambulanten Team im Palliativ-Geriatriischen Dienst. Aktuell studiere ich noch Soziale Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule und schließe dieses voraussichtlich im Februar 2026 ab. Mit 26 Jahren ist dies mein zweiter Berufsabschluss. Zuvor habe ich eine Ausbildung zur Schreinerin gemacht. Ganz neu bin ich nicht im CHV, bereits letztes Jahr von März bis August habe ich mein Semesterpraktikum im ambulanten Bereich absolviert.

Mich selbst würde ich als empathisch, humorvoll und zuverlässig beschreiben.

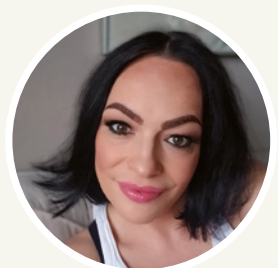


Nina Mentgen

Im November 2024 habe ich meine Heimat Mülheim a.d. Ruhr in Nordrhein-Westfalen der Liebe wegen verlassen und arbeite seit Januar 2025 als Pflegefachkraft im stationären Bereich.

Zuvor habe ich verschiedene Stationen im pflegerischen Bereich durchlaufen. Als gelernte Altenpflegerin war ich in der Notaufnahme und 13 Jahre in der außerklinischen Intensivpflege tätig.

Ich bin 40 Jahre alt und würde mich als empathisch, zuverlässig und humorvoll beschreiben. In meiner Freizeit tanze ich leidenschaftlich klassisches Ballett und unternehme viele Spaziergänge mit meinem Dackel „Butch“.



Astrid Riedel

Seit April 2025 gehöre ich zum Pfllegeteam des Christophorus Hospizes. Ich bin 61 Jahre alt und durfte als examinierte Krankenschwester schon Erfahrungen in den unterschiedlichsten medizinischen Bereichen sammeln. Die längste Zeit arbeitete ich in einem Kuratorium für Dialyse. Zudem war ich in einer chirurgischen Intensivstation, im Aufwachraum des Klinikums „Rechts der Isar“ und in einer onkologischen Tagesklinik tätig. Die letzten Jahre verbrachte ich im Bereich der ambulanten Pflege.

Ich bin sehr dankbar für die herzliche Aufnahme in diesem vielseitigen Team und freue mich, ein Teil davon zu sein!

In wenigen Worten würde ich mich als empathisch, hilfsbereit und zuverlässig beschreiben.



Andreas Weber

Seit März 2025 leite ich das motivierte Team der Verwaltung beim Christophorus Hospiz Verein e.V..

Nach vielen Jahren in internationalen Konzernen der Chemie-, Pharma-, Medizin- und Automobilindustrie möchte ich meine beruflichen Erfahrungen nun im Sozialbereich einbringen. Geprägt von einer Familie, die in sozialen Berufen tätig war, und durch persönliche Erfahrungen mit Hospizarbeit, ist es mir ein Anliegen, diese wertvolle Arbeit zu unterstützen.

Meine Kenntnisse im Finanzwesen, meine Führungserfahrung und mein strategischer Blick auf finanzielle Prozesse sollen künftig dazu beitragen, die Arbeit des Vereins nachhaltig zu stärken.

Es ist mir wichtig, meine Erfahrung und mein Wissen in einen sinnstiftenden Kontext einzubringen und damit etwas zurückzugeben.



Fotos: privat, Maria Austen



Foto: Inge Scheller

Aus dem Verein

Von Dr. Nora Gaupp, Vorsitzende des Vorstands

Unsere Rubrik „Aus dem Verein“ möchte ich mit einem Rückblick auf unser Fest zum 40-jährigen Bestehen des CHV beginnen. Mit rund 400 Gästen feierten wir am 17. Juli 2025 in der Aula der Ludwig-Maximilian-Universität ein wundervolles Fest. Unter dem Motto „Lieber CHV, zu deinem 40. Geburtstag wünsche ich dir...“ hatten ganz unterschiedliche Menschen wohlwollende, fröhliche, aber auch nachdenkliche Glückwünsche als Videobotschaften geschickt. So gratulierten befreundete Hospizvereine, Vertreter der Kirchen, die Stadt München, das Land Bayern, ehemalige Kolleg*innen und viele andere Wegbegleiter dem CHV.



Die beiden Festvorträge hielten, nach einem Grußwort der Aufsichtsratsvorsitzenden Renate Salzmann-Zöbele, Sepp Raischl, lang-

jähriger Vorstand und nun Aufsichtsratsmitglied des CHV und Professorin Claudia Bausewein, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Palliativmedizin der LMU. Sie blickten aus einer Innen- und einer Außenperspektive auf 40 Jahre Hospizarbeit im CHV zurück. Es war eindrucksvoll zu hören, welchen Weg die Hospizarbeit in dieser Zeit zurückgelegt hat, welche Dienste und Angebote neu entstanden, wie sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen wandelten und auch, wie eng die Hospizarbeit im CHV und die Palliativmedizin an der LMU über die vielen Jahre zusammenarbeiteten und dies bis heute tun.

Den interaktiven Abschluss des offiziellen Programms gestaltete das Playback-Theater *Blickwechsel*. Die fünf Schauspieler*innen übersetzten spontane Erzählungen aus dem Publikum in szenische Darstellungen. Unvergessen bleiben wird mir die Szene, in der ein Kater ungeplanter Weise zum Palliativ-

Fotos: Mario Fichtner

patienten wurde – er hatte aus Versehen ein Schmerzmittel gefressen. Der CHV-Kollege musste sich nun nicht nur um den Patienten kümmern, zu dem er zum Hausbesuch gekommen war, sondern unverhofft auch noch um dessen Kater.



Kulinarisch gerahmt war das Fest mit einem Sektempfang zu Beginn und einem Flying Buffet zum Ausklang. Die vielen Gespräche hörten sich an wie ein großer Bienen-schwarm. Und dies ist ja auch der innere Sinn eines solchen Festes – das Sich-Begegnen, das Gespräch, der Austausch, das Wiedersehen. Wenn wir zählen könnten, wie viele Hände geschüttelt wurden...



Den musikalischen Rahmen gestalteten Helena Glockner an der Harfe und ihr Mann Kilian Glockner am Kontrabass. Sie spielten von Helena Glockner komponierte Stücke, die eine sehr schöne Atmosphäre in der großen Aula entstehen ließen. So selten und ungewöhnlich die Kombination aus Harfe und Kontrabass auch ist, so gut passte die Musik zu unserem Fest.





Was uns besonders gefreut hat, war die große Zahl an Gästen, die gekommen waren. Ehrenamtliche, aktuelle und ehemalige Kolleg*innen, unser großes Netzwerk an Kooperationspartnern und Unterstützern und noch viele mehr. Bei ihnen möchten wir uns für die ganz besondere Stimmung bedanken! Als Erinnerung konnten alle Gäste ein Exemplar unseres Buches „40 Jahre Christophorus Hospiz Verein – Von den Anfängen bis heute“ mit nach Hause nehmen. Es gibt in 40 Kapiteln Einblicke in die Geschichte, aber auch in die aktuelle Arbeit des CHV. Wir glauben, es ist eine interessante Lektüre geworden.

Bereits im Mai fand unser diesjähriger Hospizhelfertag in der Katholischen Akademie in München-Schwabing statt. Zum ersten Mal waren auch die Ehrenamtlichen aus dem allgemeinen Ehrenamt dabei. Professor Gian Domenico Borasio sprach zu den politischen Dimensionen von Palliative Care sowie zu Fragen des Umgangs mit Suizidwünschen. Dr. Celina von Bezold richtete ihren philosophischen Blick auf Fragen von Autonomie, Selbstbestimmung und deren Grenzen.



Im Rahmen des Hospizhelfertags ist zusammen mit Dr. Celina von Bezold die 33. Folge zu unserem Hospizpodcast „Sterbewelten“ entstanden.

Hören Sie gerne rein:
www.chv-ibb.org/hospiz-podcast



Fotos: Mario Fichtner, CHV



Die Stadt München lädt jedes Jahr im Mai Bürgerinnen und Bürger, die sich ehrenamtlich engagieren, zu einem Empfang ein, um deren Engagement zu würdigen. In diesem Jahr fand der Empfang zusammen mit der Bürgermeisterin Verena Dietl und dem Zoodirektor im Tierpark Hellabrunn statt. Sechs Hospizhelfer*innen und sechs Ehrenamtliche des allgemeinen Ehrenamtes des CHV hatten die Möglichkeit, dabei zu sein. Dem Hörensagen nach war es ein sehr interessanter und lebendiger Tag.



Unser diesjähriger Betriebsausflug führte uns am 4. Juni mit der S-Bahn an den Weißlinger See. Nach einer ersten kleinen Wanderung kamen wir für das Mittagessen beim *Seppelwirt* in Meiling an. Die zweite Wanderstrecke führte uns direkt an den Weißlinger See und in das dortige *Café Aenishänslin*. Dort konnte der Tag mit Kaffee, Kuchen oder auch einem Sprizz ausklingen. So unspektakulär das Programm vielleicht klingen mag, es war wieder ein ganz wunderbarer, geselliger und fröhlicher Tag. Frau Scheller gebührt der Dank für die tolle Organisation.



Fotos: Inge Scheller, CHV

Von Juli bis September war die Ausstellung „Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos“ in der Effnerstraße zu sehen. Die Ausstellung illustrierte acht ausgewählte Religionen und fragte nach gemeinsamen ethischen Werten und philosophischen Traditionen. Hierzu gehören Werte wie Menschlichkeit, Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit. Der Fachbereich Kultursensibilität und das Bildungsinstitut hatten ein ausführliches Begleitprogramm inklusive Ausstellungsführungen organisiert.

Ab Oktober bis Ende Februar 2026 zeigt Monika Seidenauer Werke, die während ihrer Ausbildung zur Hospizhelferin entstanden. Besuchen Sie gerne die Ausstellung im *Christophorus-Haus* zu den gewohnten Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr.



Bericht über die Mitgliederversammlung

Von Kerstin Hummel, Mitglied des Vorstands

Am 6. Mai 2025 fand die diesjährige Mitgliederversammlung des *Christophorus Hospiz Vereins e. V.* statt. In diesem Jahr stand auch die Wahl des Aufsichtsrats auf der Tagesordnung.

Die Mitgliederversammlung wurde durch die Aufsichtsratsvorsitzende Renate Salzmann-Zöbele eröffnet. Dem Bericht des Aufsichtsrats folgte der Jahres- und Kassenbericht der drei Vorständinnen. Anschließend berichtete Tina Neumann von der Kassenprüfung, die am 14. April 2025 stattgefunden hatte. Es gab keinerlei Beanstandungen und ein großes Lob für die ordentliche Buchführung und korrekte Arbeit der Verwaltung. Der vorgelegte Jahresabschluss für das Jahr 2024 wurde einstimmig beschlossen. Ebenfalls einstimmig wurde von den anwesenden Mitgliedern der Aufsichtsrat entlastet.

Nun folgte die Wahl des Aufsichtsrats. Die Wahl wurde von der Vorstandsvorsitzenden Dr. Nora Gaupp geleitet. Für den siebenköpfigen Aufsichtsrat kandidierten Prof. Dr. Johannes Kemser, Maria Knauer, Kornelie Rahnama, Sepp Raischl (neu), Renate Salzmann-Zöbele, Inge Scheller und Dr. Thorsten Schmiede. Sonja Hohmann, die viele Jahre ehrenamtlich

im Aufsichtsrat tätig war, stellte sich nicht mehr zur Wahl. Wir möchten ihr an dieser Stelle herzlich für ihr Engagement und besonders für die wertvollen fachlichen Impulse danken. Alle Kandidatinnen und Kandidaten wurden gewählt, haben die Wahl angenommen und dankten für das entgegengebrachte Vertrauen. Als Kassenprüfer stellten sich erneut Tina Neumann und Wolfgang E. Lederer zur Verfügung. Beide wurden einstimmig von der Mitgliederversammlung gewählt.



Wie auch in den vergangenen Jahren stand danach die Ehrung von Personen, die sich um den CHV verdient gemacht haben, auf der Tagesordnung. Im Jubiläumsjahr zum 40-jährigen Bestehen des CHV wurden diesmal Mitglieder geehrt, die seit (fast) 40 Jahren Mitglied im CHV sind, also im Gründungsjahr 1985 oder im darauffolgenden Jahr 1986 als Mitglieder eingetreten und dem CHV bis heute treu geblieben sind. Kerstin Hummel hielt die Laudatio und hob besonders hervor, dass die Mitglieder das Herzstück des Vereins sind und es ohne Mitglieder keinen Verein gebe. Die Mitglieder stärken die gesellschaftliche Sichtbarkeit und Bedeutung der Hospizarbeit, auch gegenüber öffentlichen Stellen und Geldgebern. Geehrt wur-

Fotos: Inge Scheller, CHV



den Dr. Elisabeth Albrecht, Sibylle Amelung, Christine Barth, Dr. Antje Beyer-Koczorek, Dr. Gerhard Brand, Susanne Lang, Christel Orth, Peter und Heide Pruß, Gernot Wapenhans und Dr. Eva Zwicknagl. Sechs der zu ehrenden Mitglieder waren anwesend und konnten persönlich die Urkunden, Ehrenabzeichen und Blumen von Dr. Nora Gaupp und Renate Salzmann-Zöbele entgegennehmen. Sie schilderten oftmals sehr bewegend, über welche Wege sie damals, als die Hospizarbeit noch in den Kinderschuhen steckte, zum CHV gekommen waren.

Bevor die Mitglieder verabschiedet und die Versammlung beendet wurde, erfolgte noch ein Hinweis auf die Aktion *40 plus*. Der CHV hat sich im Jubiläumsjahr das Ziel gesetzt, 40 plus X neue Mitglieder zu gewinnen. Vielleicht kennen Sie jemanden, der den CHV mit einer Mitgliedschaft unterstützen möchte?

Weitere Informationen dazu finden sie hier: www.chv.org



Foto: Mario Fichtner

Spenden, Stiften und Fördern

Zusammengefasst von Cornelia Kurth, Leitung Bildung und Öffentlichkeitsarbeit

Auch im vergangenen halben Jahr durften wir wieder auf eine außerordentlich große und vielfältige Unterstützung zahlreicher Stiftungen, Organisationen und Einzelpersonen vertrauen. Diese großzügigen Beiträge haben es uns ermöglicht, unsere Arbeit für schwerkranke und sterbende Menschen sowie deren Angehörige nachhaltig zu sichern und weiterzuentwickeln. Dafür möchten wir allen Förderinnen und Förderern unserer Arbeit unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Ein besonderes Dankeschön gilt den Stiftungen des Stifterkreises, die uns in vielfacher Weise gefördert haben. So konnten wir 30.000 Euro von der *Christophorus Hospiz Stiftung* für die ambulante palliativ-pflegerische Beratung einsetzen. Auch die interne Fort- und Weiterbildung unserer Mitarbeitenden wurde bedacht: Die *Dr. Renate und Alexander Berresheim Stiftung* sowie die *Barbara und Christof Lehner Stiftung* stellten jeweils 800 Euro für eine Weiterbildung zum Thema *Umgang mit Todeswünschen* zur Verfügung. Die *Ingeburg Müller Stiftung für Hospizarbeit* unterstützte uns mit 300 Euro bei kleineren Anschaffungen für das stationäre Hospiz.

Die *Dr. med. Heide Paul-Töbelmann-Stiftung* stellte uns gleich zwei wertvolle Förderungen zur Verfügung: 8.000 Euro für „Trauerarbeit und Gedenkfeiern“ sowie 12.000 Euro für die ambulante palliativ-pflegerische Beratung von Angehörigen.

Für die allgemeine Hospizarbeit erhielten wir großzügige 4.000 Euro von der *Annelise Aschauer Stiftung* sowie 20.000 Euro von der *Dr. Peter Bonner Stiftung*. Hinzu kam eine Spende über 2.452,10 Euro der *Kundenstiftung der Stadtparkasse „Gemeinsam Gutes tun“*, die unsere Arbeit ebenfalls wirkungsvoll unterstützte.

„tun“, die unsere Arbeit ebenfalls wirkungsvoll unterstützte.



Kundenstiftung der Stadtparkasse München
Gemeinsam Gutes tun.

Nachdem wir zu Beginn des Jahres bereits 20.000 Euro für den Eigenanteil für zwei Bewohnerzimmer von der *Clarissa und Michael Käfer-Stiftung* erhielten, durften wir uns über weitere 4.000 Euro anlässlich unseres Jubiläums freuen. Clarissa Käfer gratulierte dem CHV auch herzlich per Videobotschaft. Vielen Dank dafür.

Clarissa und Michael
Käfer Stiftung

Weitere Mittel kamen zudem von der *Erika und Alfred Pressl Stiftung* mit 9.000 Euro, dem *Rotary Club München-Bogenhausen* mit 7.500 Euro und der *Bayerischen Stiftung Hospiz* mit 1.000 Euro, die so zum Gelingen unseres Jubiläumsfests zu unserem 40-jährigen Bestehen beitrugen.



Bayerische Stiftung Hospiz

Wie Sie bereits an anderer Stelle in diesem Heft lesen konnten, erschien zum Jubiläum unser 40 Jahre-Buch. Die Druckkosten über 11.000 Euro übernahm dafür die *Charlotte und Carl Georg Meier-Stiftung*. Außerdem kam diese Stiftung mit weiteren 10.000 Euro für den Eigenanteil für ein Hospizzimmer auf.



Charlotte und Carl Georg Meier-Stiftung

Die großzügige Zuwendung von 20.000 Euro durch *Inge Scheller* für zwei weitere Zimmer

trug ebenfalls wesentlich zur Planungssicherheit unseres stationären Hospizes bei.

Auch gezielte Sach- und Projektspenden verschönerten unser *Christophorus-Haus*: Die *Georg Mörtl-Stiftung* stellte 1.533,60 Euro für zwei Loungesessel mit Beistelltisch sowie für einen Bilderrahmen für eine Sitzecke im ersten Stock bereit.



Eine besonders schöne Geste war die Spende des Schauspielers *Friedrich Mücke*, der seinen Gewinn aus der TV-Sendung *Quizduell* in Höhe von 5.500 Euro unserem Hospiz widmete.

Im Rahmen des Projekts „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ haben Schülerin-

nen und Schüler der Heimerer Schule zusammen mit ihrer Klassenleitung Naoual Smouni (5. v. I.) und der Schulleitung Karina König (4. v. I.) eine Spendenaktion organisiert und dem CHV 750 Euro überreicht. In diesem Jahr fiel die Entscheidung auf den CHV, worüber wir uns sehr freuen. Die Heimerer Schule fördert aktiv soziale Projekte, um soziale Verantwortung und Empathie zu stärken.



SZ Gute Werke

Nicht zuletzt danken wir *SZ Gute Werke*, die mit 40.000 Euro eine besonders umfangreiche Unterstützung leistete. Diese Mittel kommen der Einzelfallhilfe, der Trauerbegleitung und der Atemtherapie für unsere ambulanten Patientinnen und Patienten zugute. Außerdem erhielten wir Einkaufsgutscheine im Wert von insgesamt 700 Euro für Menschen, die aufgrund ihrer schweren Erkrankung unverschuldet in eine finanzielle Notlage geraten sind.

All diese Zuwendungen – ob groß oder klein – sind ein eindrucksvolles Zeichen der Solidarität und Verbundenheit mit unserer Arbeit. Sie tragen dazu bei, dass wir schwerkranken Menschen und ihren Angehörigen in einer besonders sensiblen Lebensphase einfühlsame Begleitung, umfassende Betreuung und ein würdevolles Umfeld bieten können.

Wir sagen
Danke
Ihre Hilfe kommt an!

Termine & Veranstaltungen

Mitte November 2025 bis Mitte Mai 2026

Der *Christophorus Hospiz Verein (CHV)* möchte mit seinen vielfältigen, praxisnahen Angeboten im Bildungsbereich seine eigenen Erfahrungen weitergeben – nicht bloß theoretisches Wissen.

Im Mittelpunkt stehen dabei Werte und Haltungen, ebenso wie kulturelle und gesellschaftliche Fragen im Umgang mit schwerstkranken und sterbenden Menschen.

Ein besonderes Anliegen ist zudem die Pflege und Weiterentwicklung der Abschiedskultur in unserer Gesellschaft.

Für alle Veranstaltungen ist eine Anmeldung erforderlich!

Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihre Teilnahme!

Für Ihre Anmeldung und Ihre Fragen erreichen Sie uns telefonisch unter: **089 / 13 07 87-40** oder per Mail an: **bildung@chv.org**

Sie finden uns auf **Youtube** auch unter: **@christophorushospizverein**

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Veranstaltungen mit anderen teilen bzw. den Kanal abonnieren.

Aktuelle Informationen finden Sie unter: **www.chv-ibb.org**



Bürgerschaftliches Engagement / Ehrenamt

Information zur ehrenamtlichen

Mitarbeit: „Sie fragen, wir antworten.“

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf und stellen Sie Ihre Fragen zum Hospizhelfer*innen-Ehrenamt direkt an die Koordinator*innen.

Termine:

Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Montag, 19.01.2026, 17 – 18.30 Uhr

Montag, 16.03.2026, 17 – 18.30 Uhr

Online-Termine:

Dienstag, 18.11.2025, 16.30 – 17.30 Uhr

Anmeldung erforderlich! Siehe oben

Zoom Link:



Einführungsseminare

Die Hospizidee und der Umgang mit Sterben, Tod und Trauer. Das Seminar steht allen Interessierten offen.

Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Teilnahmegebühr:

75,- Euro (40,- Euro für *CHV*-Mitglieder)

Anmeldung erforderlich! Siehe oben

Bitte informieren Sie sich auch zu den Teilnahmebedingungen.

Wochenendseminar:

Freitag und Samstag, jeweils 10 – 17 Uhr

13.03. und 14.03.2026

Nachmittagsseminar:

4 Montagnachmittage, jeweils 14 – 17.30 Uhr

27.04. – 18.05.2026

Jugend, Arbeit und Gesellschaft

Information und Beratung

Hausführungen und Vorstellung des palliativen Tagesangebots *Tandem*:

Die Führungen im Christophorus-Haus vermitteln Interessierten einen Einblick in unser Haus, in den ambulanten und stationären Bereich sowie in unser palliatives Tagesangebot.

Donnerstag, 12.02.2026, 10 – 11.30 Uhr

Donnerstag, 23.04.2026, 16 – 17.30 Uhr

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 40

Zudem finden Sie eine virtuelle Hausführung (Dauer circa 17 Min.) auf Deutsch und Englisch auf: www.chv.org

Information und Beratung zu

Patientenverfügung und Vollmacht:

Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht stellen wichtige Hilfsmittel dar, die Beachtung des eigenen Willens sicherzustellen. Am letzten Mittwoch eines Monats laden wir Sie zu aktuellen Informationen zu diesen Themen ein.

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (*CHV*-Mitglieder)

Ehren- und Hauptamtliche des *CHV* frei

Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Mittwoch, 26.11.2025, 10 – 12 Uhr

Mittwoch, 28.01.2026, 10 – 12 Uhr

Mittwoch, 25.02.2026, 10 – 12 Uhr

Mittwoch, 25.03.2026, 10 – 12 Uhr

Mittwoch, 29.04.2026, 10 – 12 Uhr

Mittwoch, 27.05.2026, 10 – 12 Uhr

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 40

Bestattungsvorsorge

Bestattungsvorsorge bedeutet, die eigene Bestattung frühzeitig und selbstbestimmt zu regeln. Sie entlastet Angehörige emotional und finanziell – ein Akt der Fürsorge und Weitsicht. Jetzt vorsorgen heißt, später in Frieden gehen.

Donnerstag, 13.11.2025, 16 – 18 Uhr

Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Referent: Karl Albert Denk, Bestatter

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (*CHV*-Mitglieder)

Ehren- und Hauptamtliche des *CHV* frei

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 40

Wie regle ich mein Erbe?

Beim Abschied stellt sich immer die Frage: Was lasse ich zurück? Wie kann ich dafür Sorge tragen, dass mein Vermächtnis so wirksam wird, wie ich mir das vorgestellt habe? Die Themenbereiche des Vortrags umfassen die gesetzliche Erbfolge, die gewillkürte Erbfolge (u.a. Formerfordernisse, Ehegattentestament, häufige Probleme beim Testament), den Pflichtteil, die Erbschaftssteuer, die Testamentsvollstreckung sowie weitere praktische Hinweise zur Verwahrung des Testaments (Probleme beim „Testament in der Schublade“, Möglichkeit der Testamentshinterlegung beim Nachlassgericht).

Donnerstag, 19.03.2026, 18 – 20 Uhr

Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Referent: Dr. jur. Robert Wallenberger (Fachanwalt für Erbrecht)

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (*CHV*-Mitglieder)

Ehren- und Hauptamtliche des *CHV* frei

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 40



Vortragsreihe Sterbewelten

Mittwoch, 03.12.2025, 16 – 18 Uhr
Aromaöle und ihre Wirkung – Vortrag mit praktischen Übungen
Bruno Rizzi (Palliativfachkraft im CHV)

Mittwoch, 04.02.2026, 16 – 18 Uhr
Studie: Vom „Guten Sterben“
Dr. Irmhild Saake (Akademische Oberrätin, Institut für Soziologie der LMU München)

Mittwoch, 04.03.2026, 16 – 18 Uhr
Resilienz erleben – sich Gutes gönnen
Dr. Veronika Sweet (Gründerin von Sweet & Partners)

Mittwoch, 01.04.2026, 16 – 18 Uhr
Am Ende einfach einschlafen? Wunsch und Wirklichkeit von palliativer Sedierung
Josef Hell (Anästhesist, Palliativmediziner)

Mittwoch, 06.05.2026, 16 – 18 Uhr
Digitales Erbe – Digitale Vorsorge
Petra Krämer-Moshous (Fachberaterin Verbraucherzentrale Bayern e.V.)

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (CHV-Mitglieder)
Ehren- und Hauptamtliche des CHV frei
Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus
Anmeldung erforderlich! Siehe S. 40

Weitere Infos unter:
www.chv-ibb.org/angebote/jugend-arbeit-und-gesellschaft/vortragsreihe-sterbewelten



EIN GUTES ENDE – Basiskurs Sterbebegleitung

Sterben erkennen: Wie kann ich erkennen, dass ein Mensch im Sterben liegt?

Sterben begleiten: Was kann ich für einen sterbenden Menschen tun?

Zuhause sterben: Was braucht es an Vorbereitung und wer hilft?

Freitag, 30.01.2026, 10 – 13.30 Uhr
Mittwoch, 20.05.2026, 17 – 20.30 Uhr

Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus
Referentin: Elisabeth Scheib (Palliativfachkraft im CHV, Kursleitung Palliative Care)

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (CHV-Mitglieder)
Ehren- und Hauptamtliche des CHV frei

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 40

Dienstag, 24.02.2026, 16.30 – 20 Uhr

Ort: Münchner Bildungswerk
Dachauerstr. 5, München

Anmeldung über Münchner Bildungswerk
Telefon: 089 / 545 805-0

Donnerstag, 21.05.2026, 16.30 – 20 Uhr

Ort: AETAS, Baldurstr. 39, München

Referentin: Elisabeth Scheib (siehe Basiskurs)

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (CHV-Mitglieder)
Ehren- und Hauptamtliche des CHV frei

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 40

EIN GUTES ENDE – Aufbauomodul 1 Pflegen ganz praktisch

Zuhause sind Sie nicht selten mit pflegerischen Hilfestellungen konfrontiert. Wie können Sie jemanden gut lagern? Wie reichen Sie am besten das Essen an? Wie bringen Sie jemand vom Bett auf einen Stuhl? Praktische Übungen sollen Ihnen Sicherheit vermitteln.

Freitag, 13.02.2026, 10 – 13 Uhr

Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (CHV-Mitglieder)
Ehren- und Hauptamtliche des CHV frei

Referentin: Elisabeth Scheib (siehe Basiskurs)

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 40

Dienstag, 10.03.2026, 17.30 – 20 Uhr

Ort: Münchner Bildungswerk
Dachauerstr. 5, München

Anmeldung über Münchner Bildungswerk
Telefon: 089 / 545 805-0

EIN GUTES ENDE – Aufbauomodul 2 Kommunikation

In der Kommunikation geht es darum, den schwerkranken Mensch sein zu lassen und als Mensch zu begegnen. Wir setzen uns mit den eigenen Gefühlen angesichts des Todes auseinander und lernen darüber zu reden.

Mittwoch, 12.11.2025, 17 – 19.30 Uhr
Freitag, 27.02.2026, 10 – 12.30 Uhr

Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (CHV-Mitglieder)
Ehren- und Hauptamtliche des CHV frei

Referentin: Elisabeth Scheib (siehe Basiskurs)

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 40

Dienstag, 24.03.2026, 17.30 – 20 Uhr

Ort: Münchner Bildungswerk
Dachauerstr. 5, München

Anmeldung über Münchner Bildungswerk
Telefon: 089 / 545 805-0

EIN GUTES ENDE – Aufbauomodul 3 Zuhause Symptome lindern

Die Linderung von Schmerzen, Atemnot und anderen Symptomen ist besonders wichtig. Es gibt medikamentöse und andere Möglichkeiten zu helfen. Wir sprechen über Symptome und Handlungsmöglichkeiten.

Mittwoch, 26.11.2025, 17 – 19.30 Uhr

Ort: Marianne-Meier-Saal, Christophorus-Haus

Abschied und Trauer

TrauerNahrung:

Speis und Trank für das traurige Herz

Wer um einen geliebten Menschen trauert, dem vergeht oft der Appetit. Manch einem fällt es schwer, sich um das eigene leibliche Wohl zu kümmern. Man schafft es gerade noch, zwischendurch irgendetwas zu essen, aber an Kochen, um sich selbst etwas zum Essen zuzubereiten, ist nicht zu denken.

In dieser Situation kann es hilfreich sein, nicht für sich alleine kochen zu müssen. In einer kleinen Gruppe von Betroffenen, haben Sie – zusammen mit unserem Trauerbegleiter Andreas Reimeir – an sechs Abenden die Möglichkeit, sich über die Kochtöpfe hinweg auszutauschen und gleichzeitig gemeinsam ein einfaches Gericht zuzubereiten. Anschließend

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (CHV-Mitglieder)
Ehren- und Hauptamtliche des CHV frei

Referentin: Elisabeth Scheib (siehe Basiskurs)

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 40

Freitag, 13.03.2026, 10 – 12.30 Uhr

Ort: Iblacker-Raum, Christophorus-Haus

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (CHV-Mitglieder)
Ehren- und Hauptamtliche des CHV frei

Referentin: Elisabeth Scheib (siehe Basiskurs)

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 40

Dienstag, 14.04.2026, 10 – 12.30 Uhr

Ort: Münchner Bildungswerk
Dachauerstr. 5, München

Anmeldung über Münchner Bildungswerk
Telefon: 089 / 545 805-0

Mit freundlicher Unterstützung



wird das entstandene Menü in Gemeinschaft verspeist. Denn gemeinsam lässt sich die Trauer besser leben und das Essen schmeckt um ein Vielfaches besser. Es sind keine Kochkenntnisse erforderlich.

6 Dienstagnachmittage, jeweils 17 – 19.30 Uhr

Dienstag, 09.12.2025

Dienstag, 13.01.2026

Dienstag, 10.02.2026

Dienstag, 10.03.2026

Dienstag, 14.04.2026

Dienstag, 12.05.2026

Ort: Christophorus Hospiz Verein, Ambulantes Hospiz- und Palliative Care-Team, Engelschalkinger Straße 14 (Eingang vom Rosenkavalierplatz), München

Referent: Andreas Reimeir (Trauerbegleiter, Gesundheits- und Krankenpfleger, Palliativfachkraft)

Gebühr: 72,- Euro / 24,- Euro für Mitglieder, Ehren- und Hauptamtliche des CHV (für die gesamte Reihe)

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 40

TrauerMelodie:

Lieder für die Seele

Tauchen Sie ein in eine musikalische Reise mit feinfühligsten Liedern, die das Herz berühren, den Geist zur Ruhe bringen und die Seele streicheln. Die Lieder von Johannes Seibold vereinen warme Melodien mit tiefgründigen Texten – ein Abend zum Durchatmen, Lauschen oder auch Mitsingen. Lassen Sie sich von diesen Klängen tragen und begeben Sie sich auf die Suche nach innerem Frieden, Klarheit und Hoffnung.

Donnerstag, 05.02.2026 18 – 19.30 Uhr

Ort: Christophorus-Haus

Referent: Johannes Seibold (Liedermacher und Hospizseelsorger)

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (CHV-Mitglieder)
Ehren- und Hauptamtliche des CHV frei

TrauerFarbe:

Meine Trauer hat viele Farben

Der Tod einer lieben Person überwältigt uns und wir finden vor Schmerz oft keine Worte. Die Farben helfen Ihnen, Ihre Gefühle auszudrücken: Ihre Ängste, Ihre Zweifel, Ihre Wut, Ihre Liebe. Es geht nicht darum, schöne oder nette Bilder zu malen. Sie müssen ebenso kein Künstler, keine Künstlerin sein. Es geht um Ihr Inneres, um das Verborgene, vielleicht schon längst Gesuchte. Es geht darum zu entdecken, wie Sie mit der Trauer weiterleben können. Wir arbeiten kreativ.

Freitag, 27.03.2026 13.30 – 17 Uhr

Ort: ASZ Bogenhausen,
Rosenkavalierplatz 9, München

Referentin: Susanne Cullmann (Kunsttherapeutin und Trauerbegleiterin)

Gebühr: 35,- Euro / 25,- Euro für Mitglieder / 15,- Euro für Ehren- und Hauptamtliche des CHV (inkl. Material, ohne Verpflegung)

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 40

TrauerGefühl:

„Ich bin so unendlich leer, wozu soll ich noch leben?“ Nachdenken über den Sinn des Lebens trotz eines schweren Verlustes

Ein lieber Mensch verstirbt und ich bleibe zurück. Wenn dann eine unendliche Leere beschrieben wird, fühlen wir uns als Betroffene hilflos und allein. Die Logotherapie Viktor Frankls nimmt diesen Zustand sehr ernst und hütet sich davor, Trostpflaster zu verteilen. Es geht vielmehr darum, die Kraft des „Trotzdem“ in mir zu entdecken und daraus Schritte ins Leben zu entwickeln. In Vortrag und Gespräch suchen wir nach Hilfen, wie diese Entdeckungsreise zum Inneren „Trotzdem“ bei anderen Menschen verlaufen ist, wie ich mich selbst auf die Reise machen kann und welche Hilfe ich für andere sein kann, die ähnliche Empfindungen haben und auch auf der Suche sind.

Donnerstag, 09.04.2026 18 – 20 Uhr

Ort: Christophorus-Haus

Referent: Sebastian J. Schmidt (Dipl. Theologe, Logotherapeut, Supervisor)

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (CHV-Mitglieder)
Ehren- und Hauptamtliche des CHV frei

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 40

TrauerCafé im Hospiz

In unserem Trauer-Café finden Trauernde ein offenes Ohr für ihre Gedanken und Gefühle in der Trauer. Zudem ist es ein Ort, um sich zu begegnen und mit anderen Menschen auszutauschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben.

Donnerstag, 20.11.2025 17 – 19 Uhr

Donnerstag, 18.12.2025 17 – 19 Uhr

Donnerstag, 22.01.2026 17 – 19 Uhr

Donnerstag, 26.02.2026 17 – 19 Uhr

Donnerstag, 26.03.2026 17 – 19 Uhr

Donnerstag, 23.04.2026 17 – 19 Uhr

Donnerstag, 21.05.2026 17 – 19 Uhr

Ort: Christophorus-Haus

Referent: Johannes Seibold (Liedermacher und Hospizseelsorger)

Gebühr: frei

Anmeldung erwünscht! Siehe S. 40

Palliative Kompetenz, Kommunikation, Spiritualität

Philosophieren im Hospiz –

Von der Kunst zu leben und zu sterben: die Frage nach dem „guten“ Leben 3-teilige philosophische Gesprächsreihe in Kooperation mit der *Evangelischen Stadtakademie München*

Philosophie als Lebenskunst zu verstehen bedeutet, philosophische Gedanken und Konzepte nicht nur als theoretische Überlegungen anzusehen, sondern sie aktiv in das eigene Leben zu integrieren. Diese Sichtweise kann ermutigen, über die eigenen Werte, Überzeugungen und Lebensziele

nachzudenken und Entscheidungen zu treffen, die im Einklang mit diesen stehen.

Freitag, 06.03.2026, 10 – 12 Uhr

Freitag, 13.03.2026, 10 – 12 Uhr

Freitag, 20.03.2026, 10 – 12 Uhr

Ort: Christophorus-Haus

Referent*innen: Dr. Judith Tech, Dr. Bernd Groth, Sepp Raischl

Gebühr: 45,- Euro / 15,- Euro für Ehren- und Hauptamtliche des CHV (für die gesamte Reihe)

Anmeldung erforderlich! Siehe S. 40



Fotos: Inge Scheller

Impressum

CHV aktuell erscheint zweimal jährlich und wird herausgegeben vom Christophorus Hospiz Verein e.V., München.

Redaktion:

Renate Eggenreich, Julia Hagmeyer, Karina Jais, Cornelia Kurth, Jenny-Maria von Nolcken, Ingrid Pfuner, Sepp Raischl, Inge Scheller (v.i.S.d.P.)

Layout und Herstellung:

Heike Henig Kommunikationsdesign

Druck:

Kreiter Druckservice GmbH,
Wolfratshausen

Anzeigenleitung:

Cornelia Kurth

Die nächste Ausgabe von CHV aktuell ist für Mai 2026 vorgesehen.

Redaktionsschluss: 01. März 2026

Christophorus Hospiz Verein e. V.

Effnerstraße 93, 81925 München

Tel: 089 / 13 07 87-0

Fax: 089 / 13 07 87-13

info@chv.org

www.chv.org

Klimaneutraler Druck

Für den Emissionsausgleich werden CO₂-Minderungszertifikate aus folgendem, nach dem Gold Standard zertifizierten Projekt stillgelegt: *Kochöfen, Ghana*

www.klima-druck.de



Anzeige






STÄDTISCHE BESTATTUNG



Trauerfall – was nun?

Hilfe in schweren Stunden.
Tag und Nacht erreichbar.

Palais Lerchenfeld · Damenstiftstr. 8 · 80331 München
www.städtische-bestattung.de

Tel. 2 31 99 02

Gemeinsam heute an morgen denken.



Jetzt
unverbindlich
beraten
lassen!

Bestattungsvorsorge mit Herz & Verstand

Bei Bestattungen Karl Albert Denk nehmen wir uns Zeit für Sie. Im persönlichen Gespräch klären wir alle offenen Fragen, besprechen Ihre Wünsche und erarbeiten gemeinsam Ihre individuelle Vorsorgelösung.

„Wir sind ein gewachsener Familienbetrieb, so fühlen und arbeiten wir.“

Ihr Karl Albert Denk
mit Familie und Team



München

St.-Bonifatius-Str. 8
Tel: 089 - 64 24 86 80

Erding

Kirchgasse 2a
Tel: 08122 - 22 70 60

Freising

Prinz-Ludwig-Str. 5
Tel: 08161 - 49 65 31 7

Neufahrn

Echinger Str. 17
Tel: 08165 - 79 96 24

Eichenau

Hauptstr. 26
Tel: 08141 - 50 92 922

Grünwald

Emil-Geis-Str. 3
Tel: 089 - 64 24 86 80

www.karlalbertdenk.de



KARL ALBERT DENK

BESTATTUNGEN





**CHRISTOPHORUS HOSPIZ VEREIN
MÜNCHEN**

Effnerstraße 93
81925 München

Tel: 089 / 13 07 87-0

Fax: 089 / 13 07 87-13

info@chv.org

www.chv.org



**Wir freuen uns über Spenden
auf unser Spendenkonto:**

Christophorus Hospiz Verein

SozialBank AG

IBAN DE23 3702 0500 0009 8555 00

BIC BFSWDE33XXX

Für Ihre Spende an unseren gemeinnützigen Verein stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus. Bitte geben Sie dazu Ihre vollständige Adresse an.